

**Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben –
Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer
zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereichs?**

Bachelorarbeit

im Studiengang Gesundheitswissenschaften

vorgelegt von:

Carolin Rohling



Hamburg

am 15. Dezember 2016

Gutachter:

Prof. Dr. Wolf Polenz (HAW Hamburg)

Gutachter:

Dr. Johannes Rückert (Augustinum gGmbH)

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	III
Abbildungsverzeichnis	IV
Tabellenverzeichnis	V
1. Einleitung	1
2. Hintergrund	2
2.1. Wirtschaftlicher Hintergrund	3
2.2. Gesundheitlicher Hintergrund	6
2.3. Sozialer Hintergrund	8
3. Vorstellung der Frage und der Hypothese	9
4. Methodik	12
5. Ergebnisse	13
5.1. Dokumentation der Ergebnisse	13
5.2. Vergleich und Analyse der Ergebnisse	34
6. Handlungsempfehlungen	38
7. Beantwortung der Hypothese	40
8. Fazit	42
Eidesstattliche Erklärung	44
Literaturverzeichnis	VI
Anhang	VIII

Abkürzungsverzeichnis

km	Kilometer
mtl.	monatlich
PS	Pflegestufe
SR	Seniorenresidenz
wtl.	wöchentlich
ZH	Zuhause

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Kernbereiche von Public Health.....	3
Abbildung 2: Lebensunterhalt der Senioren.....	4
Abbildung 3: Lebenserwartung in Jahren	6
Abbildung 4: Erkrankungen bei männlichen Patienten.....	7
Abbildung 5: Einschätzung des Gesundheitszustandes	7
Abbildung 6: Bevölkerung nach Altersgruppen in %	9
Abbildung 7: Verteilung der Altersgruppen	13
Abbildung 8: Familienstand	14
Abbildung 9: Gibt es Kinder?.....	14
Abbildung 10: Anzahl der Kinder	15
Abbildung 11: Wohnort der Kinder.....	15
Abbildung 12: Lebende Verwandte in der gleichen Situation	16
Abbildung 13: In Deutschland gelebt?	17
Abbildung 14: Berufstätigkeit.....	18
Abbildung 15: In welcher Position wurde gearbeitet?	19
Abbildung 16: Werden Reisen unternommen?	20
Abbildung 17: Besitz einer Immobilie.....	21
Abbildung 18: Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich.....	21
Abbildung 19: Unterstützung in der Woche	22
Abbildung 20: Wobei wird Unterstützung benötigt?	22
Abbildung 21: Betreuung durch den Pflegedienst.....	23
Abbildung 22: Unterstützer im Alltag	24
Abbildung 23: Ist ein Umbau möglich?	24
Abbildung 24: Art der sportlichen Aktivität	25
Abbildung 25: Haben Sie Hobby´s.....	26
Abbildung 26: Sind Sie ein geselliger Mensch?	27
Abbildung 27: Gesellschaftliche Verpflichtungen	27
Abbildung 28: Teilnahme an wtl. oder mtl. Veranstaltungen	28
Abbildung 29: Art der Veranstaltungen	28
Abbildung 30: Welche Werte sind Ihnen wichtig	29
Abbildung 31: Gab es Gedanken, das bisherige Umfeld zu verlassen?.....	29
Abbildung 32: Wäre/ist ein Einzug eine Bereicherung?	32
Abbildung 33: Würden Sie die Entscheidung nochmal treffen?	33
Abbildung 34: Einstufung der Bereicherung anhand von "Sternen"	40

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Branchen, in denen die Senioren tätig waren.....	18
Tabelle 2: Gründe, die für oder gegen einen Umzug sprechen.....	31
Tabelle 3: Vergleich der Altersgruppen	34
Tabelle 4: Haben die Befragten Kinder?.....	35
Tabelle 5: Entfernung der Kinder.....	35
Tabelle 6: Berufliche Position	36
Tabelle 7: Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich	36
Tabelle 8: Unterstützer für die Gesundheit	37

1. Einleitung

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Fragestellung, ob alleinstehende Senioren in ihrem bisherigen Lebensbereich wohnen bleiben möchten oder ob sie sich für den Einzug in eine Seniorenresidenz (SR) entscheiden.

Im Rahmen eines mehrmonatigen Praktikums in einer Seniorenresidenz gehörte es zum Alltag, ältere Damen und Herren, die sich auf einem Entscheidungsweg für ihr weiteres Leben sahen, zu begleiten. Diese Entscheidung bedeutete für alle Senioren, ob Ehepaare oder alleinstehende Damen und Herren, einen bedeutenden Umbruch in ihren Leben. Ihre unterschiedlichen Beweggründe, Wünsche, Bedürfnisse und auch Ängste kennen gelernt zu haben, war Anlass, sich im Rahmen dieser Bachelorarbeit intensiver mit diesem Thema zu beschäftigen, speziell mit den Gedanken und dem Hintergrund alleinstehender und alleinlebender Senioren.

Im nachstehenden Teil werden die Frage sowie die Hypothese der Arbeit dargestellt und erläutert. Die wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Hintergründe werden beleuchtet und die Methodik erklärt. Um die Bewohner einer Seniorenresidenz und die Personen, die noch in ihrem Zuhause (ZH) wohnen, vergleichen zu können, wurde ein Fragebogen entwickelt und eine Kohorte von insgesamt 24 Personen (12 SR und 12 ZH) im Rahmen eines Interviews befragt. Die Ergebnisse der Befragungen werden im Ergebnissteil ausgewertet, erklärt und anhand von Grafiken dargestellt.

Es folgen Handlungsempfehlungen, die Beantwortung der Hypothese und zum Schluss ein Fazit.

2. Hintergrund

Die Gesundheit und das Wohlbefinden sind für jeden Menschen entscheidende Bereiche seines Lebens und neben vielen anderen Aufgaben gehört es auch in die Verantwortung des Staates, hier grundlegende Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die öffentliche Gesundheit, „Public Health ist die Wissenschaft und Praxis zur Vermeidung von Krankheiten, zur Verlängerung des Lebens und zur Förderung von physischer und psychischer Gesundheit unter Berücksichtigung einer gerechten Verteilung und einer effizienten Nutzung der vorhandenen Ressourcen“
(DGPH, S. 1, 2012).

Diese Gesamtaufgabe der öffentlichen Gesundheitsvorsorge ist im Bewusstsein der Bevölkerung kaum verankert, so auch selten bei den Senioren. Einzelne Bereiche, wie die Prävention vor Herzinfarkten, Schlaganfällen oder auch die Krebsvorsorge, haben einen höheren Bekanntheitsgrad. Auch besondere Krankheiten, wie z.B. die Demenz, rücken zeitweilig durch Presseberichte in den Focus der gesellschaftlichen Betrachtung. Die Pflege und die Kosten der Pflege, gerade für Senioren ein elementarer Bereich eines selbstbestimmten Lebens, rücken nur dann in das Licht der Öffentlichkeit, wenn es um Veränderungen der Leistungen oder ihre Finanzierung geht, wie zur Zeit mit der Anpassung der Pflegestufen in Pflegegrade. Die Gesamtbedeutung der öffentlichen Gesundheit, damit auch das riesige Potential der Vorsorge und Vorbeugung, sollte viel stärker in den Gedanken aller Verantwortlichen, besonders aber im Bewusstsein aller Bevölkerungsgruppen verankert werden (RKI, 2016).

Wichtig ist hier die bessere Zusammenarbeit innerhalb der Politik, sodass gesundheits- und finanzpolitische Aspekte gemeinsam und nicht im Gegeneinander bearbeitet werden.

Notwendig sind auch die bessere Abstimmung und das Miteinander aller im Gesundheitsbereich Arbeitenden, der Politik, der gemeinnützigen Organisationen, der Krankenkassen und der Wirtschaftsunternehmen, also ein besser organisiertes gesellschaftliches Handeln (DGPH, S. 1, 2012).

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Die nachfolgende Abbildung stellt die Kernbereiche der öffentlichen Gesundheitsvorsorge komprimiert dar. Alle der zehn Kernbereiche haben auch eine erhebliche Auswirkung auf das Wohlbefinden und die Gesundheit auch der älteren Bevölkerung, ob es nun die Epidemiologie, die Patientensicherheit oder die Finanzierung ist. Gerade Senioren fühlen sich in einem großen System oft verunsichert und brauchen gezielte Beachtung und Unterstützung. Einige Bereiche wie die wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Hintergründe werden im Folgenden genauer beleuchtet.



Abbildung 1: Kernbereiche von Public Health (RKI, 2016)

2.1. Wirtschaftlicher Hintergrund

Der wirtschaftliche Hintergrund von Senioren ist ähnlich wie in anderen Bevölkerungsgruppen sehr unterschiedlich. Er hat häufig erheblichen Einfluss auf die Lebenssituation und damit auch auf die Möglichkeiten, die Senioren im Alter haben. Entsprechend des Einkommens und Vermögens können Unterstützung in Anspruch genommen sowie Wünsche und Bedürfnisse verwirklicht werden oder sie müssen an knappen Ressourcen ausgerichtet werden (Kohli & Künemund, S. 41, 2000). 93,7 % der Senioren bestreiten ihren Lebensunterhalt durch Renten oder Pensionen, einige

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

werden auch durch Angehörige unterstützt. 3,5 % beziehen Geldmittel aus anderen Quellen. Einige ältere Herren (2,7 %) arbeiten auch noch im Rentenalter weiter, entweder selbstständig oder im Angestelltenverhältnis (Statistisches Bundesamt, S. 32, 2016).

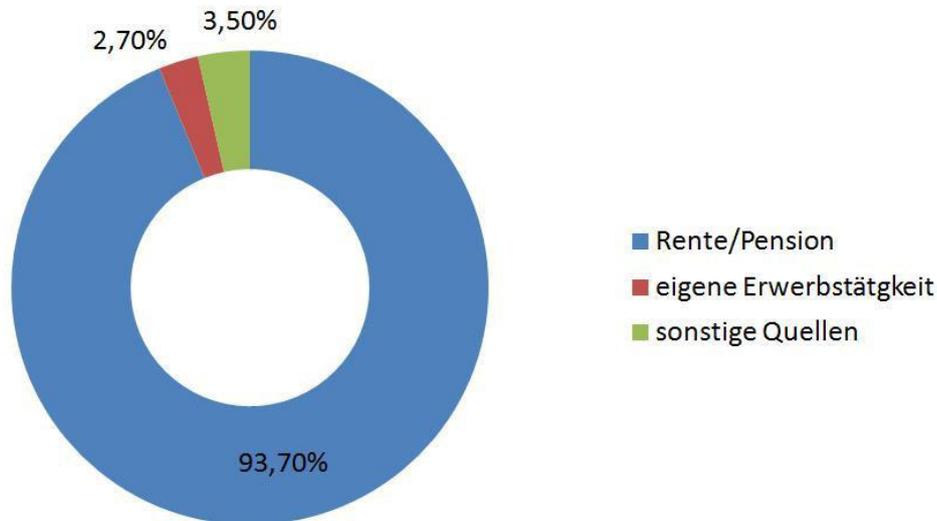


Abbildung 2: Lebensunterhalt der Senioren (selbst entwickelte Grafik anhand der Daten des statistischen Bundesamtes)

Die Einnahmenspanne bei den meisten alleinstehenden Männern (37%) liegt bei 1300 – 1999 € pro Monat, ca. 20 % liegen bei 2000 € und mehr. Es gibt aber auch Senioren, die mit weniger als 900 € auskommen müssen. Die durchschnittliche Rente lag Ende 2014 bei 805 €, auffällig dabei ist, dass Männer mit 1037 € eine deutlich höhere Rente beziehen als Frauen mit nur 618 €. Neben den Renten ist auch Immobilienvermögen ein wichtiger Aspekt für Senioren. Viele haben im Laufe ihres Lebens eine Immobilie oder sogar mehrere erworben. Diese Immobilien dienen als Wohnraum für sie selbst oder auch ihre Familien und bilden einen Bestandteil ihrer Altersvorsorge. Einige Senioren im Alter vom 80 Jahren und älter besitzen keine Immobilie mehr, sie haben sie bereits an Kinder oder Enkelkinder verschenkt oder überschrieben (Statistisches Bundesamt, S. 33 f., 2016). Es gibt aber auch Senioren, die noch in ihren Immobilien leben und dies auch so lange wie möglich tun wollen, wie die Auswertung des Fragebogens ergibt.

Der finanzielle Hintergrund ist ein wesentlicher, aber nicht alleiniger Grund, sich für eine bestimmte Lebens- und Wohnsituation zu entscheiden. So werden einige

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Senioren möglicherweise nicht in der Lage sein, sich ein Appartement in einer Seniorenresidenz zu leisten, weil es preisintensiv ist. Aber auch der Umbau einer Wohnung oder eines Hauses auf Grund von Mobilitätseinschränkungen kann mit sehr hohen Kosten verbunden sein und bei geringeren Einkünften zu sehr großen Problemen führen.

Die Wohnsituation hat eine enorme Auswirkung auf das subjektive Wohlbefinden. Im Alter nimmt die Bereitschaft zu Veränderungen ab, die Senioren möchten in ihrer Wohnung, bzw. in ihrer Wohngegend bleiben. So kann sich eine ungünstige Situation entwickeln, denn es ist möglich, dass Wohnungen den Bedürfnissen und den Anforderungen an altersgerechtes Wohnen nicht entsprechen und sich die Senioren damit abfinden, weil sie nichts verändern möchten (Kohli & Künemund, S. 125, 2000). Je mehr Hilfe benötigt wird, desto seltener findet ein Wechsel des Wohnortes statt, denn je schlechter und hilfloser sich ein Mensch fühlt, umso wichtiger sind ihm die Sicherheit und sein gewohntes sowie vertrautes Umfeld. Um neu auftretende Probleme zu unterdrücken, werden Menschen sehr kreativ, beachten dabei aber nicht, wie sehr die „Nichtlösung“ an ihren Kräften zehren kann (Blonski, S. 79, 1997).

Wie gut man lebt, hängt mit den Jahren immer mehr davon ab, wie gut man wohnt (FES, S.9, 2016). In den letzten Jahren haben sich unterschiedliche Modelle für neues Wohnen im Alter entwickelt. Wer solange wie möglich zuhause wohnen möchte, braucht barrierefreie Wohnräume und Betreuungsangebote. Im Bestand müssen Wohnungen individuell angepasst und zusätzliche Beratungsangebote geschaffen werden. Wer seinen gewohnten Wohnraum verlassen muss und in eine Altenwohnung, ein Wohnstift, in eine betreute Wohnform oder ein gemeinschaftliches Wohnprojekt umzieht, sollte am zukünftigen Lebensort mitgestalten können. Bundesweit existieren mittlerweile zahlreiche generationsübergreifende Hausgemeinschaften und Wohngruppen, die ambulant betreut werden. Diese gemeinschaftlichen Wohnmodelle sind kleinteilig und individueller auf Bedürfnisse zugeschnitten. Als Neu- oder Umbau sind sie in den Bestand integriert und damit in das Quartiersleben eingebunden, was die Betreuung sichert und normales, selbstbestimmtes Leben im Alltag ermöglicht.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

2.2. Gesundheitlicher Hintergrund

Zum gesundheitlichen Hintergrund eines Menschen gehört neben der subjektiv empfundenen Gesundheit und der objektiven gesundheitlichen Situation unter anderem die statistische Lebenserwartung. Die Lebenserwartung ist die durchschnittliche Dauer, die ein Mensch noch zu leben hat. Berechnet wird dieser Wert mit Hilfe einer Sterbetafel. Hierbei wird für jedes Alter berechnet, wie hoch die Lebenserwartung noch ist. Am häufigsten wird die Lebenserwartung genannt, die bei der Geburt berechnet wird (BiB, 2016).

In den letzten Jahren ist die Lebenserwartung immer weiter gestiegen, von 1991/1993 zu 2013/2015 sowie vom vollendeten 0 Lebensjahr (78,2 Jahre) bis zum 80. Lebensjahr (7,8), wie anhand der Abbildung zu erkennen ist (Statistisches Bundesamt, S. 19, 2016a).

Voll- endetes Alter in Jahren	Lebenserwartung in Jahren		
	Männer		
	1991/1993	2013/2015	Differenz
0	72,5	78,2	+ 5,7
1	72,0	77,5	+ 5,5
10	63,2	68,5	+ 5,4
20	53,4	58,7	+ 5,2
40	34,6	39,3	+ 4,6
60	17,8	21,5	+ 3,7
80	6,2	7,8	+ 1,6

Abbildung 3: Lebenserwartung in Jahren (Statistisches Bundesamt, S. 19, 2016a)

Dadurch, dass die Menschen immer älter werden, steigt auch ihr Risiko, zu erkranken. Früher sind die Menschen gestorben, bevor sie krank werden konnten. Der Anstieg der Erkrankung ist schwer veränderbar, doch viele Gesundheitsprobleme können durch primär-, sekundär- oder tertiärpräventive Maßnahmen positiv beeinflusst werden (RKI, S. 31 f., 2009).

Bei Männern findet sich eine hohe Zahl an „vermeidbaren Sterbefällen“. Diese treten durch Gesundheitsrisiken, wie falsche Ernährung, Bewegungsmangel, Alkohol oder Rauchen auf. Auch die Anzahl der Krebserkrankungen steigt bei Männern stärker an

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

als bei Frauen. So gilt es, Männer im Hinblick auf ihr Gesundheitsverhalten zu unterstützen und zu fördern, damit sie mehr auf ihre Gesundheit achten und auch an Vorsorgeuntersuchungen teilnehmen (Weißbach, S. 9, o.J.).

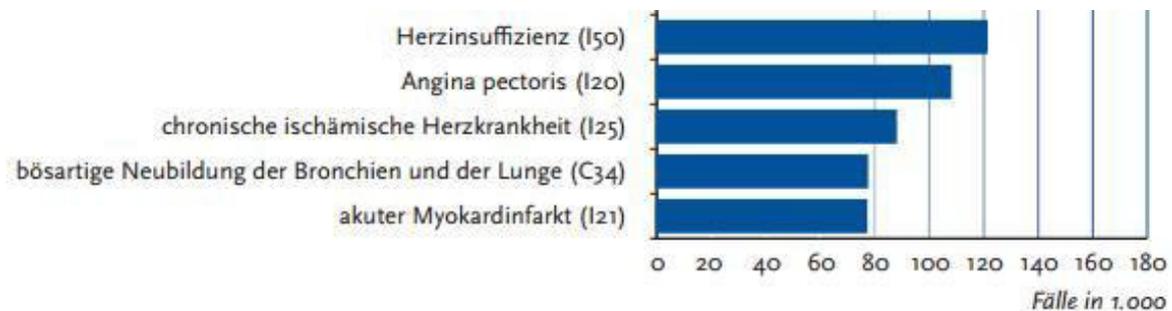


Abbildung 4: Erkrankungen bei männlichen Patienten (RKI, S. 34, 2009)

Anhand der oberen Abbildung wird dargestellt, welche Krankheiten am häufigsten bei männlichen Patienten auftauchen. Die Herzinsuffizienz sowie die Angina pectoris treten am meisten auf.

Männer gehen mit ihren Erkrankungen vielfach anders um als Frauen. Viele verschließen sich und sagen wenig oder gar nichts dazu, sie versuchen die Krankheit zu verdrängen. In der folgenden Abbildung ist zu sehen, wie Männer ihre Gesundheit einschätzen. In jeder Altersstufe sehen die Männer ihre Gesundheit mit mehr als 50 % als gut an. In den Kategorien 60 – 69 und 70 – 80 Jahre sehen sie etwas mehr als 20 % als zufriedenstellend an. Die anderen Werte werden in weniger als 10 % der Fälle genannt. Es wird deutlich, dass Männer in allen Altersgruppen zur Selbstüberschätzung neigen (Weißbach, S. 18, o.J.).

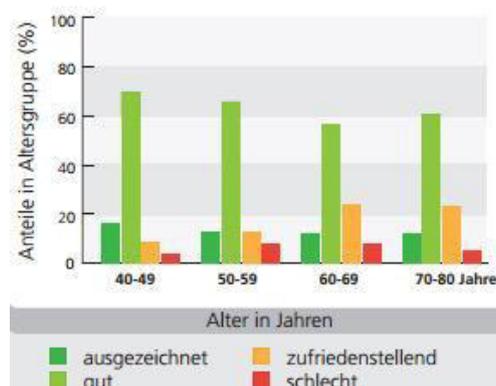


Abbildung 5: Einschätzung des Gesundheitszustandes (Weißbach, S. 18, o.J.)

2.3. Sozialer Hintergrund

Der soziale Hintergrund und das soziale Miteinander sind für Menschen jeder Altersstufe wichtig, aber besonders ältere Menschen können von einem guten sozialen Umfeld sehr profitieren. Je älter Menschen werden, desto häufiger erleben sie den Tod von Familienangehörigen (Eltern, Geschwistern, Lebenspartnern oder gar Kindern), Freunden, Nachbarn oder anderen Bekannten. Dies führt nach und nach dazu, dass sich die Familiensituation verändert und der Freundes- und Bekanntenkreis immer kleiner wird. Hinzu kommen können auch Einschränkungen der Gesundheit und damit verbunden der Mobilität, so dass es für die Senioren schwerer wird, ihre gewohnte Umgebung zu verlassen, um sich mit anderen zu treffen. Auch psychische Probleme durch Verlust und Trauer können die Kommunikationsfähigkeit verändern und dadurch das soziale Umfeld verkleinern. So kann es zur Vereinsamung und einer isolierten Lebenssituation kommen, die Senioren haben nur noch mit wenigen oder gar keinen Personen Kontakt, tauschen sich nicht aus und haben keinen, mit dem sie gemeinsame Erlebnisse haben (Wagner & Wolf, 2001, S. 530).

Viele Senioren fördern und pflegen enge Beziehungen innerhalb der Familie oder zu Freunden und versuchen, diese auch möglichst lange aufrecht zu erhalten, auch wenn es schwierig werden sollte, wie bereits oben genannt. Das Verhältnis zur Familie kann sich auch weiter entwickeln und vertiefen, wenn Senioren auf Enkel oder Urenkel aufpassen können, damit ihre Kinder und Enkel unterstützen und sich gebraucht fühlen. Ältere Menschen sind nicht nur Empfänger von Hilfeleistungen oder anderer Unterstützung sondern auch „Geber“ (Wagner & Wolf 2001, S. 530). Es trägt zu ihrem Wohlbefinden bei, stärkt somit auch das Selbstbewusstsein und ihre Gesundheit.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

3. Vorstellung der Frage und der Hypothese

Die Fragestellung der Bachelorarbeit entwickelte sich aus dem Zusammentreffen mehrerer Faktoren, zum Einen ergab sich während des Praxissemesters im Augustinum ein intensiver Kontakt mit Interessenten, die im Rahmen der umfangreichen Beratungsgespräche offen ihre persönlichen Überlegungen preisgaben, Sorgen und Befürchtungen äußerten, aber auch deutlich ihre Wünsche formulierten. Zum Anderen trat im privaten Umfeld eine Krise in der bestmöglichen Versorgung einer an Demenz Erkrankten auf und zugleich bewegte die Sorge um das Wohlergehen eines Witwers.

So beschäftigt die Frage nach dem Wohnen im Alter überwiegend Senioren, aber auch die nachfolgende Generation.

Die Gesellschaft verändert sich, die Menschen werden immer älter, so waren es 2008 noch 16,7 Millionen Menschen in Deutschland, die 65 Jahre und älter waren, aber bis 2030 soll sich der Anteil auf bis zu 22,3 Millionen erhöhen (BMFSFJ S. 17, 2016).

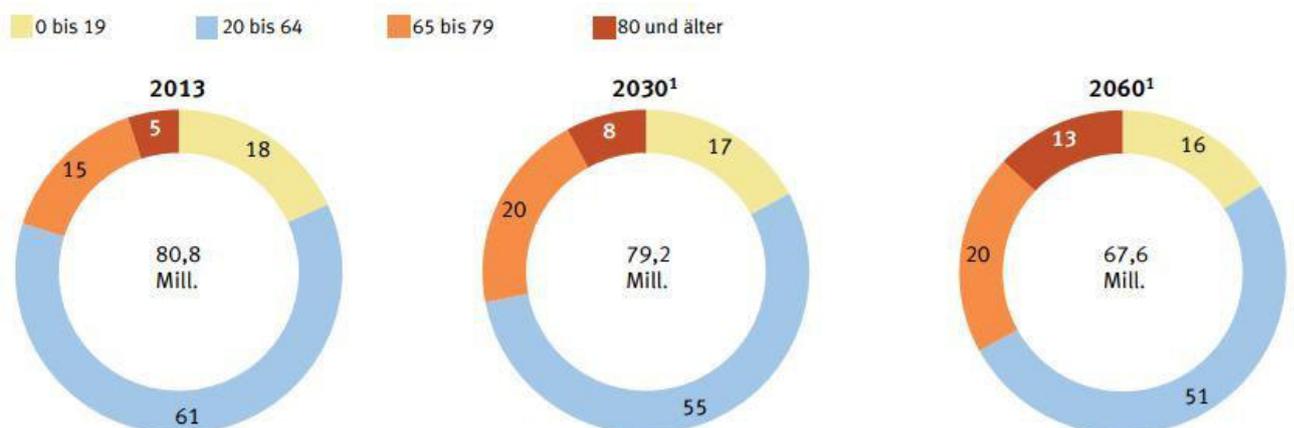


Abbildung 6: Bevölkerung nach Altersgruppen in % (Statistisches Bundesamt, 2015)

Die Abbildung lässt erkennen, dass die Anzahl der über 80 jährigen bis 2060 auf 13% ansteigt, wobei die Bevölkerung insgesamt laut Prognosen auf 67,6 Millionen Menschen sinken soll. Dadurch wird sich auch die allgemeine Wohnsituation verändern, denn früher war es häufiger so, dass sich Kinder oder andere Familienmitglieder um die älteren Familienmitglieder gekümmert haben. Heute ist dies schwieriger, die geforderte wachsende Mobilität verstreut die Familie in der Welt

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

und sie kann sich nicht oder nicht ausreichend um die Angehörigen kümmern. So muss sich auch die Wohn- und Betreuungssituation diesen neuen Anforderungen anpassen. Der Wohnraum, unabhängig, ob Haus oder Wohnung, muss an die möglichen Erfordernisse angepasst werden. Er sollte möglichst barrierearm sein, damit auch bei eingeschränkter Beweglichkeit ein Leben allein möglich ist (BMFSFJ S. 18, 2016). Vorausplanen könnte man schon frühzeitig, meist geschieht es aber erst, wenn Krankheiten auftreten oder es Mobilitätseinschränkungen gibt. Je nach Wohnsituation und Bedürfnissen der Bewohner ist der Aufwand für die Umbauten unterschiedlich groß. Die aufwendigsten Umbauten sind meist im Sanitärbereich durchzuführen, wo bedingt durch Platzprobleme häufig der gesamte Raum umgestaltet werden muss. In modernen, neugebauten Häusern oder Wohnungen wird mehr auf die Barrierefreiheit geachtet, so werden ausreichende Bewegungsflächen, wenig Schwellen und breite Durchgänge sowie breite Treppenträume für Lifte oder gar Aufzüge geplant. Dies führt zu einer erhöhten Wohnqualität und größerem Komfort und ist ein Gewinn für alle Bewohner (BGV, oJ).

Wenn ein Umbau der eigenen Wohnung oder des Hauses nicht möglich ist, möchten die Betroffenen trotzdem nicht unbedingt in eine SR ziehen, deshalb wird immer öfter das Angebot von seniorenrechtlichem Wohnraum in Anspruch genommen, doch leider ist er noch nicht ausreichend vorhanden oder nicht dort, wo er gewünscht wird. Statistisch gesehen möchten aber 69,9 % der Senioren in ihrem eigenen ZH bleiben (Statista, 2016). Zur Zufriedenheit der Senioren trägt nicht nur die Wohnung selbst, sondern auch das Wohnumfeld bei, die Umgebung, die Nachbarschaft, die sie aufgebaut und gepflegt haben, ebenso die Einkaufsmöglichkeiten und die bekannte ärztliche Versorgung (BMFSFJ S. 19, 2016).

Sollten viele dieser Faktoren zutreffen, stellt sich für Senioren die Frage, was ein Einzug in eine Seniorenresidenz an Positivem für sie mit sich bringen könnte, ob ein Umzug also eine Bereicherung sein könnte. Auch aus diesem Grund werden Senioren zu ihren Beweggründen befragt und soweit sie mögen, auch zu ihren familiären Verhältnissen und ihrer gesamten Lebenssituation.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Hypothese

Die Hypothese, die aufgestellt wird, lautet: „Für ihren Lebensalltag ist ein Einzug in eine Seniorenresidenz eine Bereicherung für alleinstehende Männer.“

Diese Hypothese soll durch die Arbeit bestätigt oder widerlegt werden. Dies wird anhand der gewonnenen Erkenntnisse aus den Interviews erreicht.

4. Methodik

Die Befragung, die im Rahmen der Arbeit durchgeführt wurde, wird als Querschnittstudie bezeichnet, dies bedeutet, dass eine Befragung einmalig durchgeführt wird.

Die Querschnittstudie umfasst 24 Männer, die alleinstehend sind und auch alleine leben. Zwölf der Befragten leben zu Hause und die 2. Hälfte der Befragten lebt in einer SR. Die 12 Senioren, die in ihrem ZH wohnen, sind frei gewählt, sie stammen nicht aus einem gespeicherten System oder einer Datei und kommen aus verschiedenen Orten und haben unterschiedlichste Hintergründe. Die Studienteilnehmer aus der SR wurden ausgelost und dann angesprochen. Das einzige Kriterium hier war, dass die Senioren alleine eingezogen sein mussten. Alle Befragten, die angesprochen wurden, haben gerne teilgenommen.

Die Interviews wurden mit Hilfe eines selbst entwickelten Fragebogens durchgeführt, insgesamt wurden 32 Fragen gestellt. Der Fragebogen umfasst mehrere Bereiche, es werden allgemeine Fragen gestellt, aber auch wirtschaftliche, gesundheitliche sowie soziale Komponenten werden erfragt. An die Interviewpartner wurden offene und geschlossene Fragen gerichtet, ebenfalls wurden Fragen mit mehreren Antwortmöglichkeiten und einer Skala gestellt. Nach der Entwicklung des Fragebogens wurde ein Pretest mit fünf Personen durchgeführt. Dadurch konnten Fragen verständlicher oder klarer formuliert werden sowie Gedanken und Ideen der Befragten aufgenommen werden. Nach den Änderungen war der Fragebogen für alle Personen verständlich und ihrer Einschätzung nach auch nicht zu persönlich.

Die Termine für die Befragungen wurden telefonisch und persönlich abgemacht, geführt wurden die Gespräche im Lebensbereich der Befragten, also in der Seniorenresidenz oder im Zuhause. Die Dauer der Gespräche war unterschiedlich, einige waren sehr kurz, andere deutlich länger.

Nach den fragebogengestützten Gesprächen wurden die Ergebnisse herausgearbeitet, zusammengefasst und anschaulich dargestellt. Anschließend werden einige Fragen ausgewählt und analysiert. Auf der einen Seite sind die Befragten, die noch zu Hause wohnen, und auf der anderen Seite die, die schon in eine Seniorenresidenz gezogen sind.

5. Ergebnisse

5.1. Dokumentation der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Befragung werden durch Grafiken dargestellt sowie durch kurze Beschreibungen erläutert. Es gab ebenfalls einige Fragen, die offen gestellt wurden, diese werden zusammengefasst in einem Text dargestellt. Insgesamt wurden die Fragen in vier Kategorien unterteilt.

Allgemeine Fragen

1. Welcher Altersgruppe gehören Sie an?

Auf der Abbildung 7 ist zu erkennen, dass alle abgefragten Altersgruppen vertreten sind. Die Bereiche der bis 80 Jährigen und der bis 85 Jährigen treten am häufigsten mit 14 von 24 Personen auf.

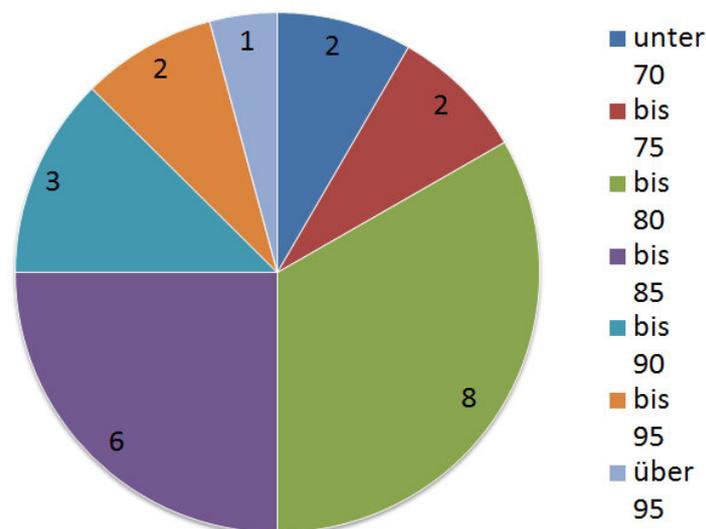


Abbildung 7: Verteilung der Altersgruppen

2. Sind Sie verwitwet, geschieden oder ledig

Auf der nächsten Abbildung (8) ist der Familienstand dargestellt. 14 von 24 alleinlebenden Männern sind verwitwet, jeweils 5 Senioren sind geschieden oder waren immer ledig.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

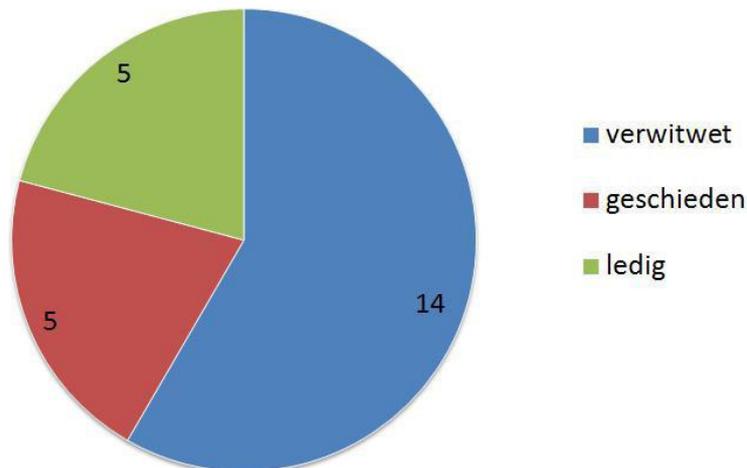


Abbildung 8: Familienstand

3. Haben Sie Kinder?

Es wurde die Frage gestellt, ob die Senioren Kinder haben (Abbildung 9). Wurde diese Frage mit „ja“ beantwortet, folgten zwei weitere Fragen, zum Einen: „Wie viele Kinder haben Sie?“ (Abbildung 10) und zum Anderen „Wo wohnen Ihre Kinder?“ (Abbildung 11). Diese Fragen wurden gestellt, um zu erfahren, ob die Senioren im Notfall schnelle Hilfe durch Kinder erhalten könnten.

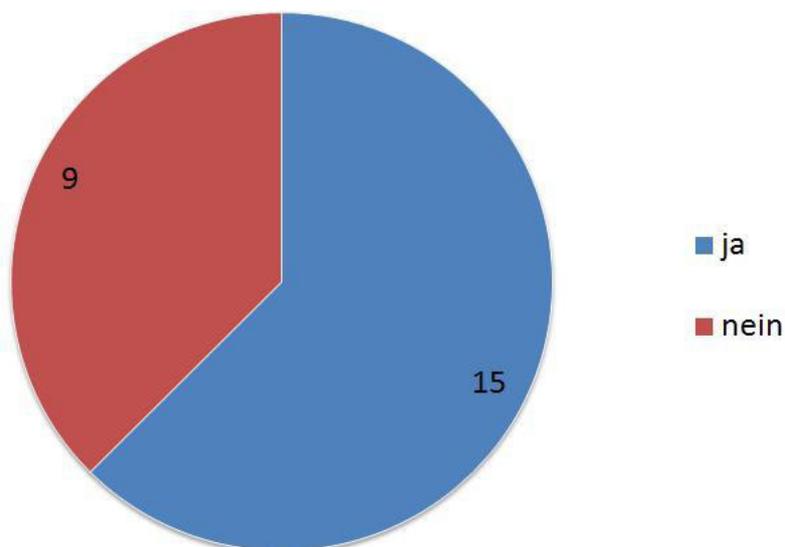


Abbildung 9: Gibt es Kinder?

Auf der oberen Abbildung ist zu erkennen, dass 15 von 24 Befragten Kinder haben.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

3a. Wie viele Kinder haben Sie?

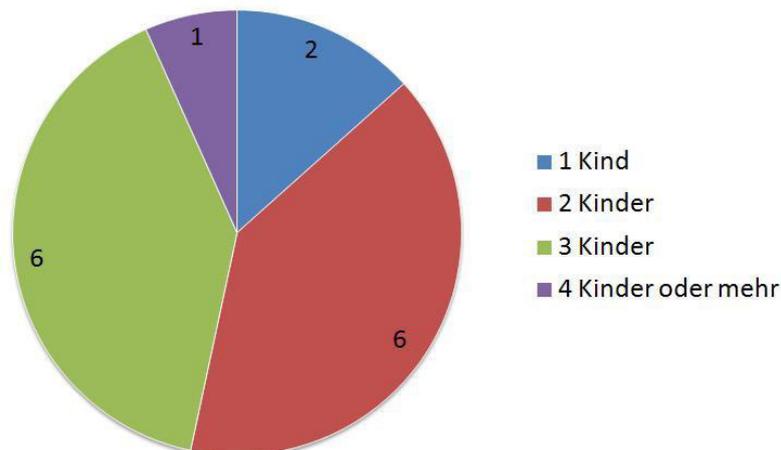


Abbildung 10: Anzahl der Kinder

Auf der Grafik ist zu sehen, dass 12 der Befragten mindestens zwei oder drei Kinder haben, aber es gibt auch Herren mit einem oder vier Kindern und neun Senioren sind kinderlos, die sind in der Abbildung nicht zu erkennen, da sie die vorherige Frage mit nein beantwortet haben.

3b. Wie weit entfernt wohnen Ihre Kinder?

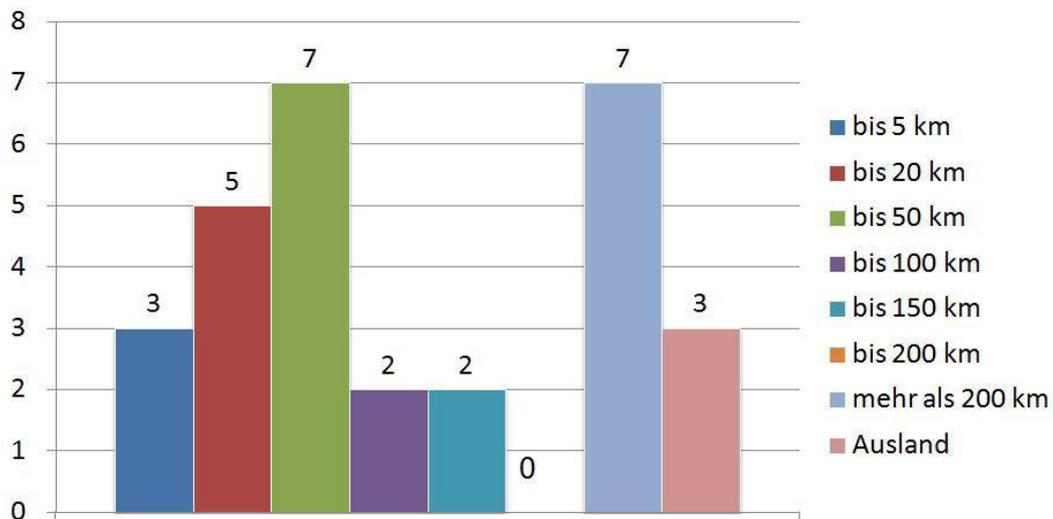


Abbildung 11: Wohnort der Kinder

Die Wohnorte der Kinder sind weit verteilt. So gibt es nur drei Väter, deren Kinder ihren Wohnort im Bereich von fünf Kilometern (km) um den Wohnort des Vaters haben. Weitere Kinder leben bis zu 20 km entfernt. Die je sieben Kinder leben im

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Bereich 50 km und mehr als 200 km. Es gibt kein Kind, das bis 200 km entfernt wohnt. Bei drei Vätern leben ein oder mehrere Kinder auch im Ausland.

4. Haben Sie noch lebende Verwandte, die in einer ähnlichen Situation sind wie Sie?

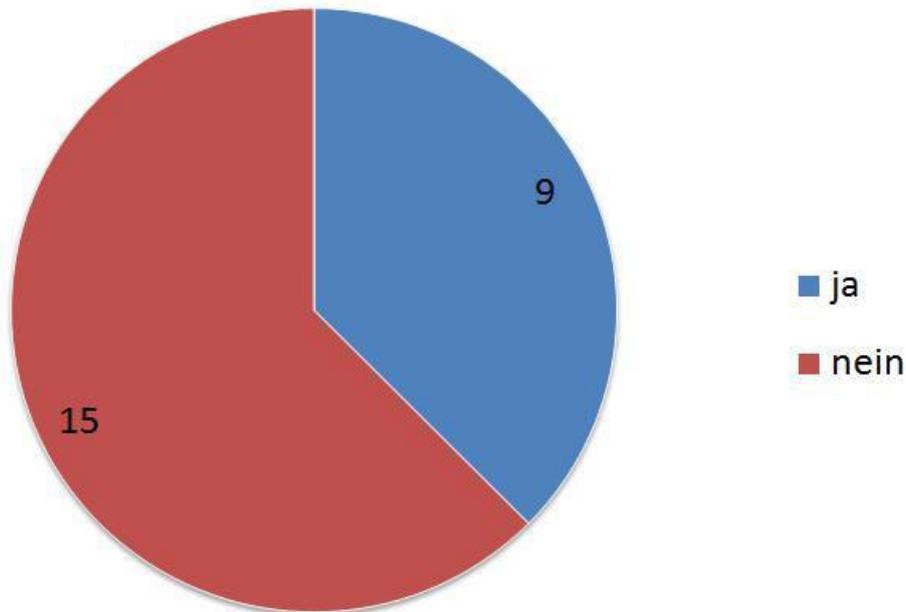


Abbildung 12: lebende Verwandte in der gleichen Situation

Hier ging es darum, zu erfahren, ob es eine gegenseitige Unterstützung geben könnte oder ob jemand den Weg in eine neue Wohnform schon gegangen ist und bei einer Entscheidung beraten könnte. In einigen Fällen haben die Verwandten beratend zur Seite gestanden, in anderen Fällen haben die Befragten die Entscheidung alleine getroffen. Als Begründung dafür führten sie an, dass es ihr Leben sei und sie alleine entscheiden möchten, wann und wohin sie ziehen wollen.

Wirtschaftliche & berufliche Fragen

5. Haben Sie immer in Deutschland gelebt? Wenn nein, warum haben Sie im Ausland gelebt?

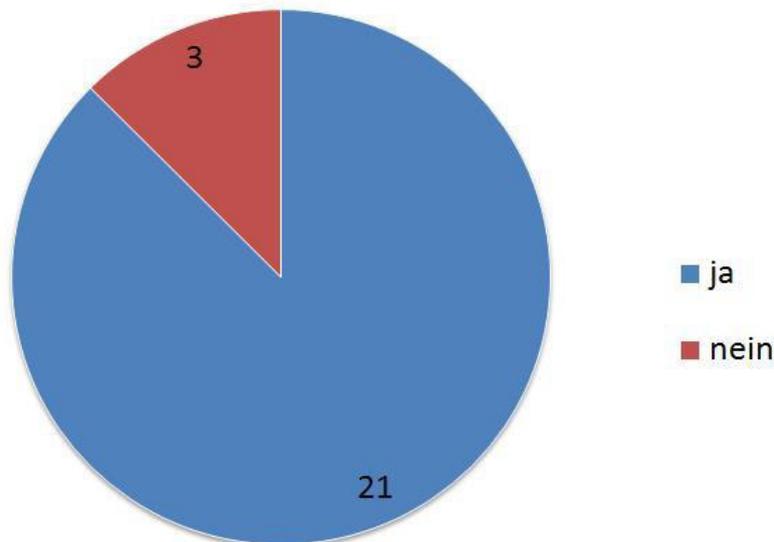


Abbildung 13: In Deutschland gelebt?

Die drei Personen, die im Ausland gelebt haben, mussten mindestens sechs Monate dort verbracht haben. In allen Fällen waren es berufliche Gründe. In zwei Fällen waren es europäische Länder, Frankreich und England, im dritten Fall war es Südafrika.

6. Sind Sie noch berufstätig?

Fünf der Befragten (24) gehen noch einer Beschäftigung nach. Sie geben Computerkurse, Musik-Unterricht oder Arbeiten als Wirtschaftsprüfer, Vermögensberater oder Rechtsanwalt.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

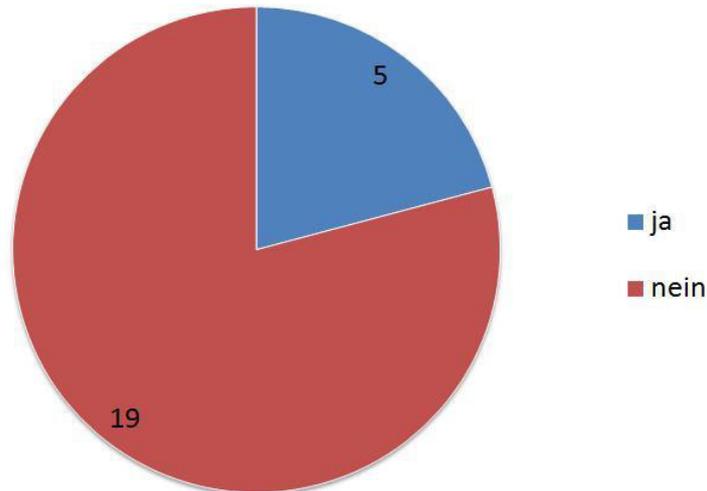


Abbildung 14: Berufstätigkeit

7. In welcher Branche haben Sie gearbeitet?

Die Branchen waren sehr vielfältig. In einigen Berufen wurde ein Studium absolviert, in anderen eine Ausbildung und Weiterbildungen.

Tabelle 1: Branchen, in denen die Senioren tätig waren

Ausbildung	Studium
Druckindustrie	Versicherungsbranche
Wohnwirtschaft -> kaufmännisch	Versandhandel 2x Pflanzliche Arzneimittel & OTTO
Koch und Kellner	Mineralölindustrie 2x
Maler und Lackierer	Lehrer 2x
Industriekaufmann	Biologe
Personalabteilung NDR	Psychologe
Pressewesen	Ingenieur 3x Flugzeug- Maschinen & Elektro
Marketing/Verkaufsförderung	Rechtsanwalt
	Wirtschaftsprüfer
	Pharmaindustrie (Apotheker)
	Bank (mit Jura-Studium)

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

8. In welcher Position haben Sie gearbeitet?

Auf der folgenden Grafik werden die zuletzt ausgeführten Positionen dargestellt.

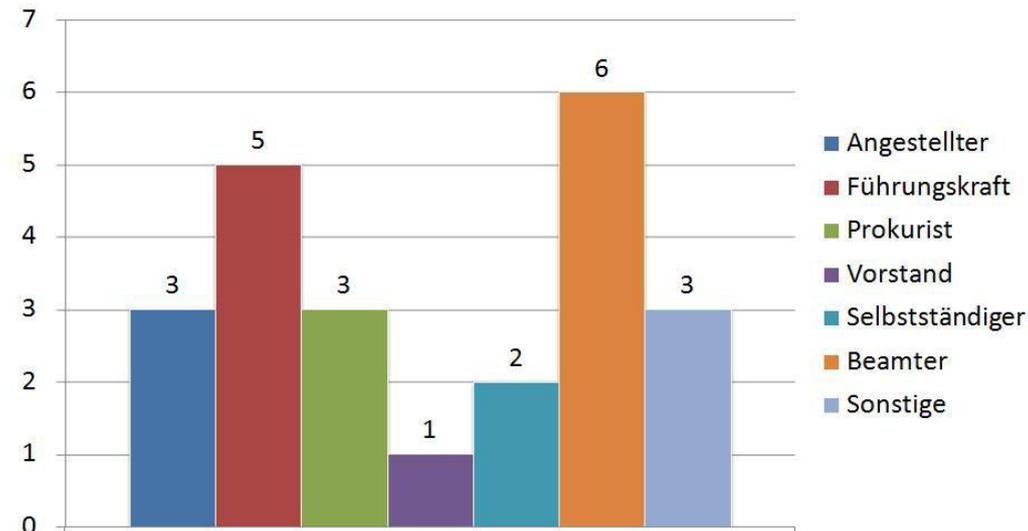


Abbildung 15: In welcher Position wurde gearbeitet?

Die unter Sonstige geordneten Positionen waren zweimal die Position eines Geschäftsführers und einmal die eines Chefredakteurs.

9. Möchten Sie über Ihren Werdegang berichten (Schule, Bundeswehr/ Wehrmacht, Lehre, Studium)?

Jeder Befragte ging mit dieser Frage anders um, einige berichteten sehr ausführlich, manchmal mit genauen Jahreszahlen. Einige flohen aufgrund des Krieges und mussten ihre schulische Laufbahn unterbrechen, andere hatten die Möglichkeit, das sogenannte „Notabitur“ zu machen. Drei der Befragten wurden für den Krieg eingezogen und mussten an der Front kämpfen, zwei von ihnen waren nach dem Krieg noch in Gefangenschaft, so konnten sie erst spät mit einem Studium beginnen und auch erst relativ spät anfangen zu arbeiten. Unter den Befragten gibt es auch einige, die zum „weißen Jahrgang“ gehörten, dies bedeutet, dass sie keinen Wehrdienst ableisten mussten. Nicht alle Befragten haben ihr Abitur gemacht, einige haben die Volksschule beendet und danach eine Ausbildung absolviert und sich dann weiter fortgebildet, manche noch ein spätes Studium absolviert. Sehr auffällig ist, dass einige der Befragten einen Großteil ihres Arbeitslebens in derselben Firma verbracht haben, dies ist in der heutigen Zeit eher selten geworden. Es gibt aber

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

auch Befragte, die in ihrem Job sehr unglücklich waren und bis zu vier verschiedene Berufe erlernt haben, bis sie das Richtige für sich gefunden hatten. Ebenso haben sich einige in ihrem Berufsleben von „ganz unten bis ganz oben“ hochgearbeitet, dies konnte durch harte Arbeit und die richtigen Kontakte gelingen, wie sie erklärten. So konnte man vom Angestellten zum Geschäftsführer oder zum Vorstandsvorsitzenden aufsteigen, ebenfalls konnten sich die Herren vom Kaufmann zum Handlungsbevollmächtigten hocharbeiten. Einige der Herren haben promoviert, manche sogar zweifach und auch habilitiert.

10. Machen Sie Reisen, wenn ja wie häufig und wie lange?

Es ist ausgeglichen, jeweils 12 Personen verreisen noch oder verreisen nicht mehr. Dabei kann nicht gesagt werden, dass alle, die in einer SR leben nicht mehr verreisen, einige verreisen noch, genauso ist es bei den Personen, die noch zu Hause leben, ein paar trauen sich eine Reise zu, andere eher nicht. Einige trauen sich auch die Fahrt zum Ziel alleine zu und fahren selbst mit dem Auto oder mit anderen Verkehrsmitteln (Zug, Flugzeug, Bus etc.).

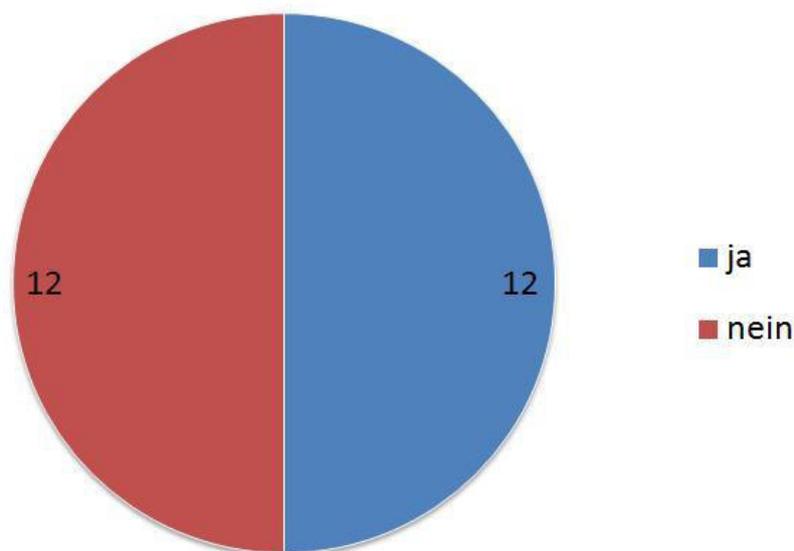


Abbildung 16: Werden Reisen unternommen?

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

11. Besitzen Sie eine Immobilie (Ferienhaus/Wohnung)?

In der folgenden Abbildung ist zu erkennen, wie viele Personen eine Immobilie besitzen.

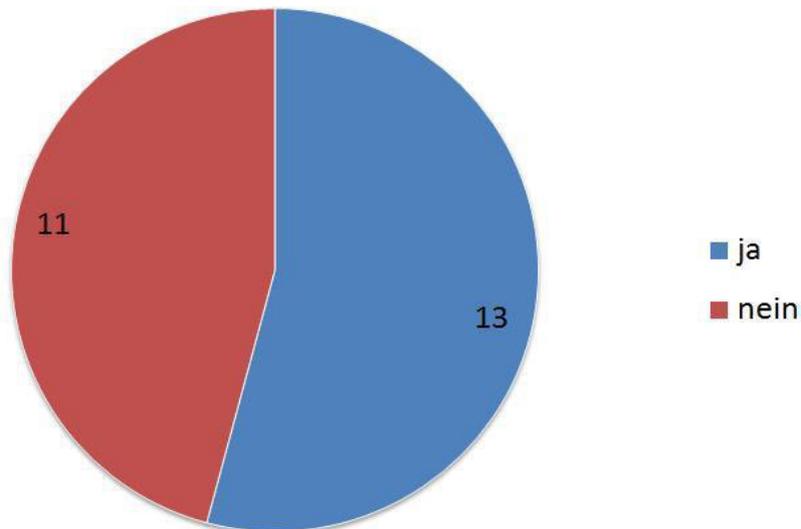


Abbildung 17: Besitz einer Immobilie

12. Haben Sie Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich?

12a. Wie oft in der Woche?

12b. Wobei?

Vier von insgesamt 24 Befragten benötigen keine Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich.

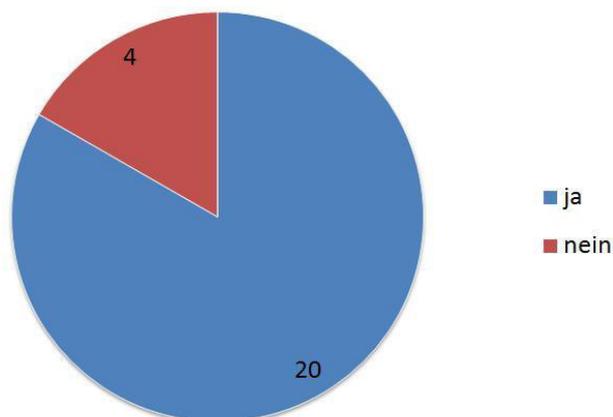


Abbildung 18: Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Nur eine Person nimmt die hauswirtschaftliche Unterstützung mehr als 6 mal pro Woche in Anspruch. 19 Personen nutzen die Unterstützung 1-2 mal in der Woche, siehe Abbildung 19.

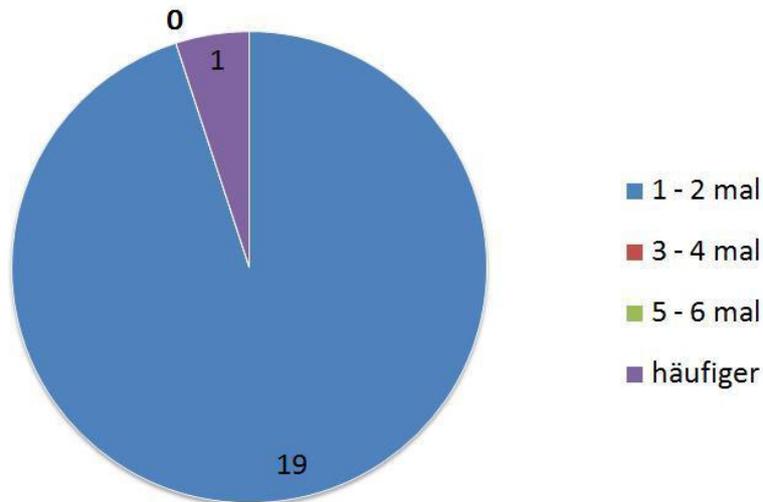


Abbildung 19: Unterstützung in der Woche

Die nachfolgende Grafik stellt dar, wofür die Unterstützung benötigt wird. Hier waren mehrfache Antworten möglich. Spitzenreiter war das Reinigen der Wohnung, des Apartments oder des Hauses. Es folgt der Bereich des Kochens, z.B. in der SR wird für alle Bewohner mittags gekocht. Das Waschen der Kleidung und andere notwendiger Dinge werden von acht Personen in Anspruch genommen. Ferner gibt es Personen, die Unterstützung im Garten und beim Einkaufen haben.

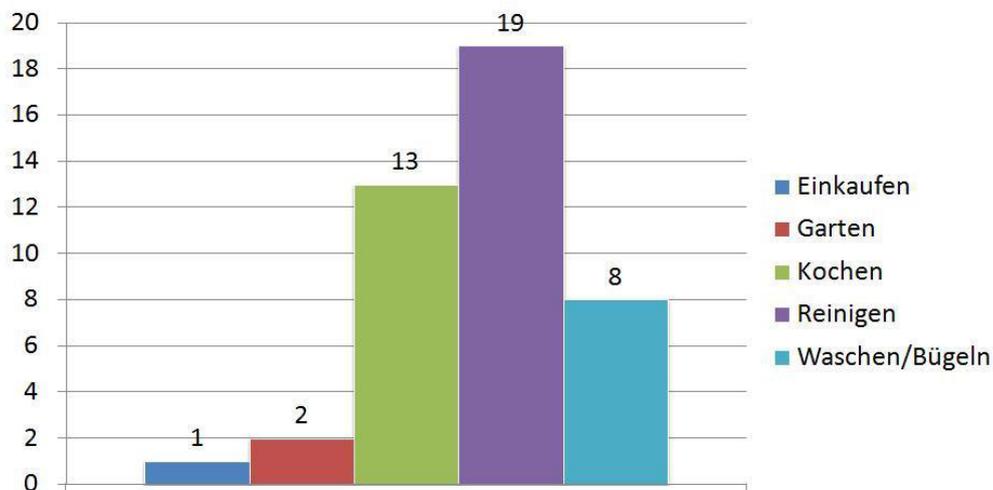


Abbildung 20: Wobei wird Unterstützung benötigt?

Gesundheitliche Fragen

13. Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Fühlen Sie sich fit? Haben Sie gesundheitliche Probleme?

Mehr als die Hälfte (13) der Befragten fühlt sich gut und für ihr Alter fit. Einige leiden unter Alterserscheinungen, wie einem Tremor, einer zu großen Prostata oder dem Laufen ohne einen Stock, auch Arthrose schränkt ein oder die Hörfunktion wird schlechter. Es gibt auch Rückenbeschwerden, die zu Durchblutungsstörungen und Gehbehinderungen führen. Bluthochdruck oder ein zu hoher Cholesterinspiegel bereiten manchen auch Probleme.

14. Werden Sie durch einen Pflegedienst betreut?

Hier gibt es ein ganz deutliches Ergebnis.

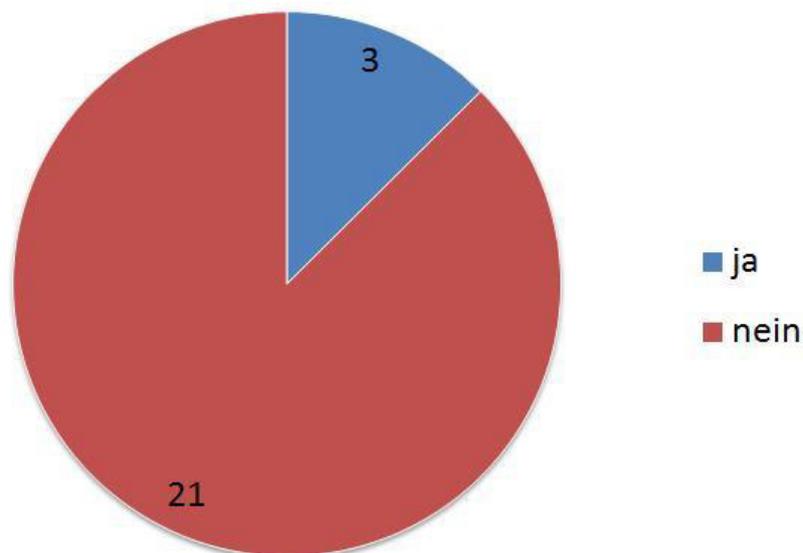


Abbildung 21: Betreuung durch den Pflegedienst

15. Haben Sie eine Pflegestufe?

Von den drei Personen, die durch den Pflegedienst betreut werden, haben nur zwei Personen eine Pflegestufe (PS), beide haben die PS 1.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

16. Haben Sie „Unterstützer“ (neue Gelenke, Herzschrittmacher, Stent oder Sonstige)?

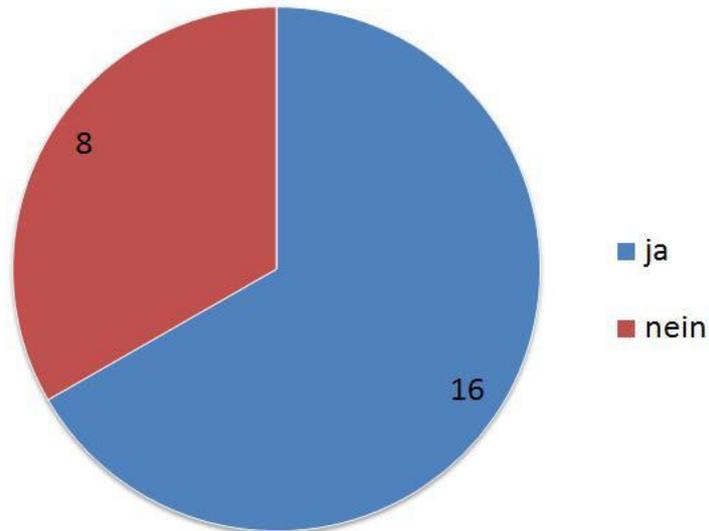


Abbildung 22: Unterstützer im Alltag

Zwei Drittel der Befragten haben „Unterstützer“ im Alltag. In zwei Fällen handelt es sich um Herzschrittmacher, drei Personen haben Stents und 2 haben Bypässe, eine Person hat eine neue Herzklappe und eine eine künstliche Bauchaorta. Es gibt auch Personen, die eine neue Hüfte haben oder andere Prothesen.

17. Können Sie ihr Haus/Wohnung so umbauen, dass es „barrierearm bzw. barrierefrei“ ist (Badnutzung, Treppensteigen, Küchennutzung)?

Lediglich drei der Befragten können ihr bisheriges Umfeld nicht so umbauen, das es barrierearm wird.

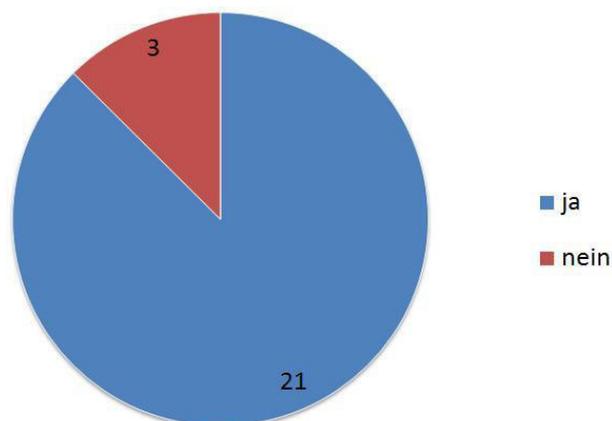


Abbildung 23: Ist ein Umbau möglich?

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

18. Betreiben Sie regelmäßige körperliche Bewegung, die Sie fordert?

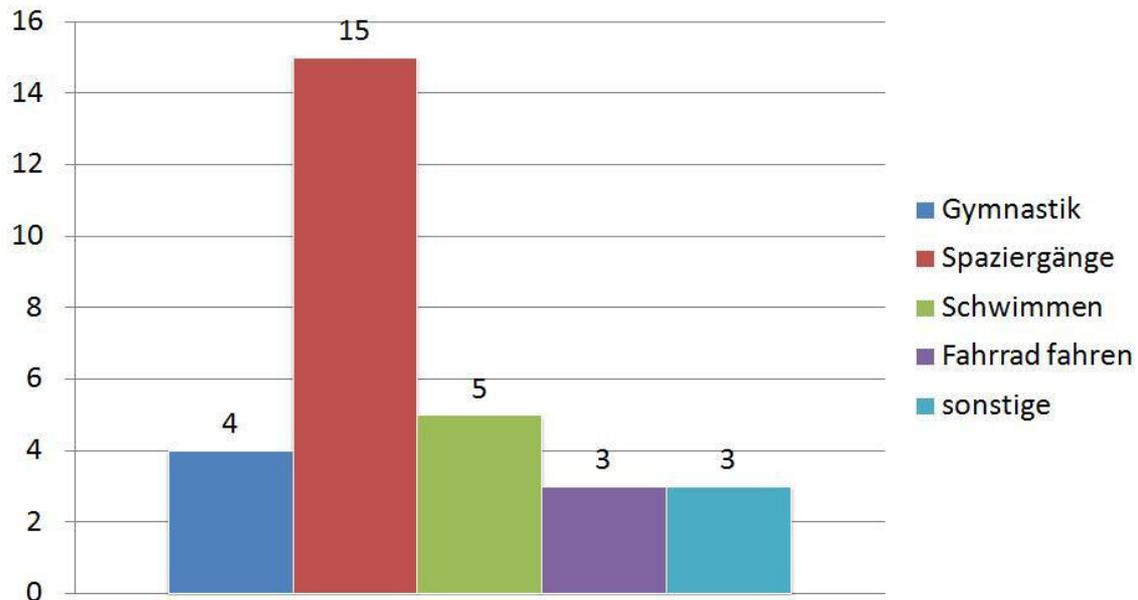


Abbildung 24: Art der sportlichen Aktivität

22 der Befragten sind noch sportlich aktiv. Manche betreiben noch verschiedene Sportarten, manche nur eine. Am häufigsten wurde das Spaziergehen genannt, dazu gehört auch das tägliche Gehen ins Restaurant der SR. Für manche ist der Weg vom Appartement hin und wieder zurück wie ein Spaziergang, er strengt sie an und sie sind glücklich, wenn beide Wege alleine absolviert werden können. Die drei Personen, die die Kategorie „Sonstige“ gewählt haben, machen Yoga oder spielen Golf.

Gesellschaftliche & soziale Fragen

19. Haben Sie Hobby's oder Interessen?

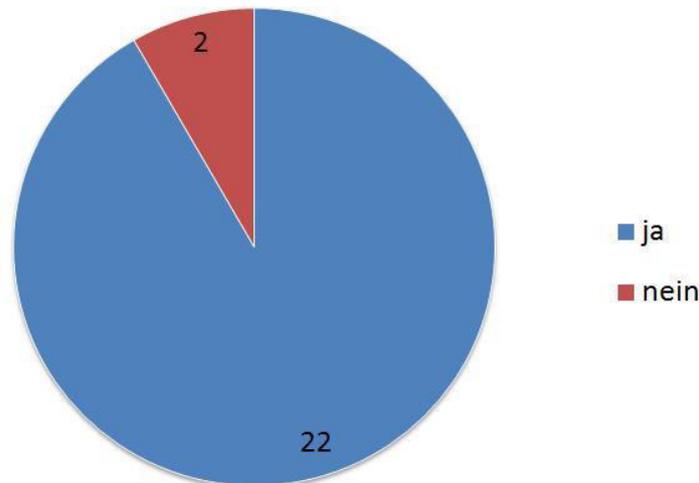


Abbildung 25: Haben sie Hobby's

Die Hobbys sind sehr vielfältig. Man kann die Hobbys in Gruppen zusammenfassen, so gibt es die Gruppe der Musik, sie umfasst das Hören von Musik verschiedener Stilrichtungen, den Besuch von Konzerten, das Komponieren, das Spielen von Instrumenten und auch das eigene Singen sowie das Sammeln von Schallplatten. Die nächste Gruppe befasst sich mit dem Thema Sport. Darin enthalten ist aktiver Sport, auch im Sportverein, das Motorbootfahren oder auch das Ansehen von Sport im Fernsehen und der Besuch von Sportveranstaltungen. In der dritten Gruppe werden Wissenschaften zusammengefasst, z.B. Naturwissenschaften (Biologie, Natur und Jagd), die Wissenschaft des Menschen, die Wissenschaft der Sprache. Die vierte Gruppe schließt die Politik, Literatur (lesen) und Geschichte ein. Die fünfte Gruppe umfasst praktische Dinge, so wie Holzschnitzen, werkeln im Garten, Unterstützung bei PC-Fragen, basteln oder sich mit der elektrischen Eisenbahn beschäftigen, auch das Fotografieren und sammeln von Fotografien oder Postkarten gehört dazu. Die sechste Gruppe umfasst die Arbeit in Vereinen und Verbänden.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

20. Sind Sie ein geselliger Mensch?

Zwei Drittel der Befragten bezeichnen sich als gesellig.

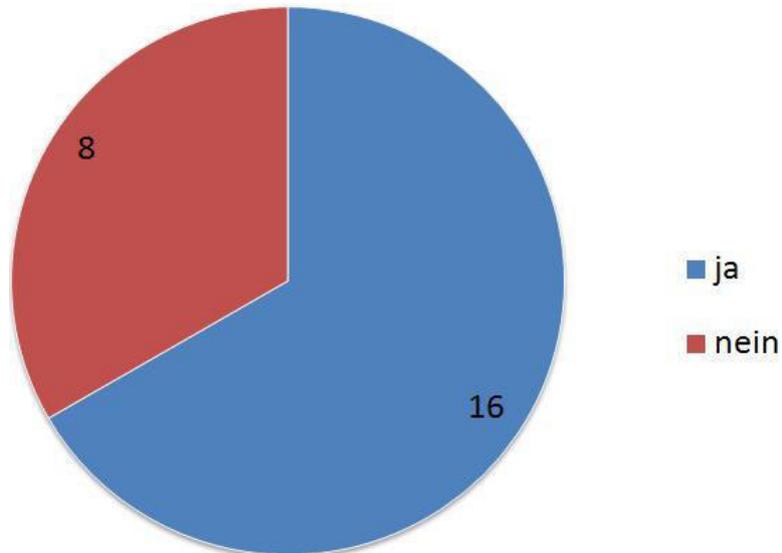


Abbildung 26: Sind sie ein geselliger Mensch?

21. Haben Sie gesellschaftliche Verpflichtungen?

Das Resultat ist ausgeglichen, jeweils die Hälfte hat Verpflichtungen oder keine Verpflichtungen.

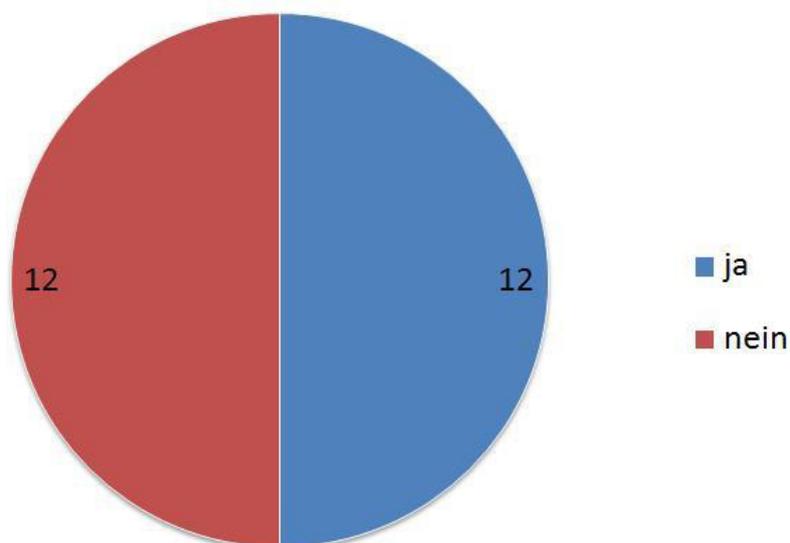


Abbildung 27: gesellschaftliche Verpflichtungen

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

22. Haben sie wöchentliche (wtl.) oder monatliche (mtl.) Veranstaltungen oder regelmäßige Verpflichtungen, die Sie durchführen oder an denen Sie teilnehmen (als Teilnehmer oder auch als Veranstalter)?

Insgesamt nehmen mehr als zwei Drittel an Veranstaltungen teil oder richten sie sogar aus, so beispielsweise ein regelmäßiges Kaffeetrinken unter Nachbarn.

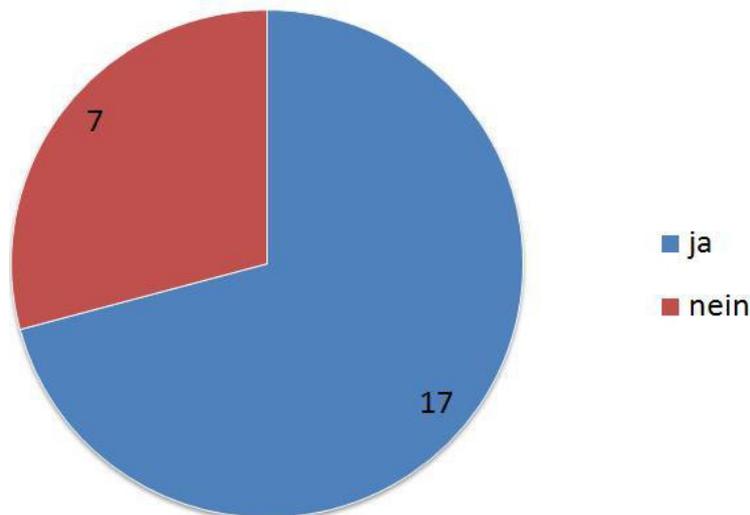


Abbildung 28: Teilnahme an wtl. oder mtl. Veranstaltungen

Die meist genannte Kategorie war die „Sonstige“, hierrunter fielen die Teilnahme an Chor- oder Orchesterproben, Besuche im Kino sowie von Konzerten, Theatervorstellungen oder Kulturveranstaltungen. Ebenso gehörte dazu die Unterstützung von Sehbehinderten bei alltäglichen Dingen, die Erteilung von PC-Unterricht oder auch wöchentliche Treffen mit Freunden sowie auch die Teilnahmen an Stammtisch- oder an Kegeltreffen.

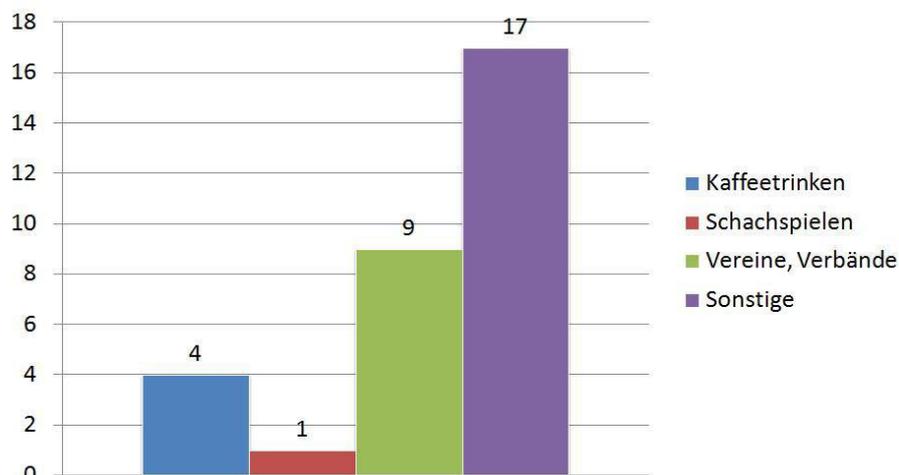


Abbildung 29: Art der Veranstaltungen

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

23. Welche Werte sind Ihnen wichtig?

Es wurden sechs verschiedene Werte vorgegeben sowie eine „Sonstige“- Kategorie, für den Fall, dass es noch Werte gab, die wichtig für die Befragten waren und noch nicht genannt wurden.

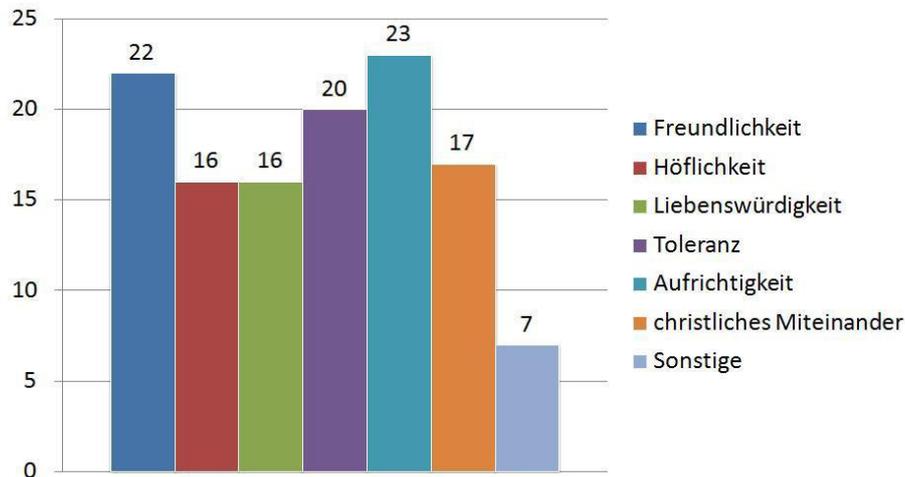


Abbildung 30: Welche Werte sind Ihnen wichtig

Einige Personen zählten noch andere Werte auf, die ihnen wichtig waren, so zum Beispiel sollte man nicht nur an sich denken, sondern auch an andere, ebenso wichtig ist das Bemühen um Gerechtigkeit und auch Zuverlässigkeit, Hilfsbereitschaft, Freundschaft, Miteinander oder auch Redlichkeit.

24. Haben Sie mit dem Gedanken gespielt, Ihr bisheriges Umfeld zu verlassen?

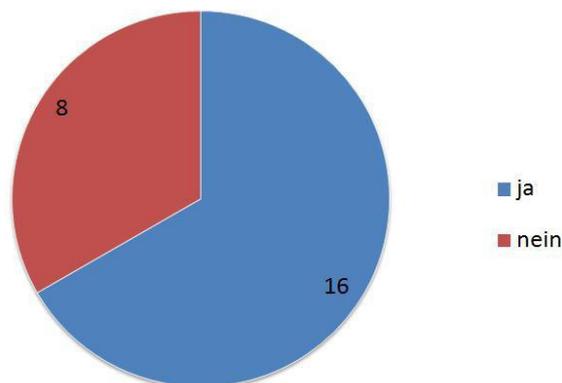


Abbildung 31: Gab es Gedanken, das bisherige Umfeld zu verlassen?

Auffallend an diesem Ergebnis ist, dass nur vier Personen, die noch zu Hause wohnen, sich mit dem Thema, das bisherige Umfeld zu verlassen, beschäftigt haben.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

25. Möchten Sie Ihre Gedanken erzählen?

Einige Personen möchten sich keine Gedanken dazu machen, weil sie es für sich als noch nicht akut bezeichnen. Genauso gibt es die feste Meinung, nicht umzuziehen, aber auch den deutlichen Entschluss, so lange wie irgend möglich zu Hause zu bleiben.

Einige Personen erklärten, dass sie die Entscheidung eines Umzugs rational getroffen haben. Das zuvor bewohnte Haus und der Garten wurden zu groß, im Alter würden die Bedürfnisse und deshalb ein so großes Haus nicht mehr notwendig. Bei einigen hat diese rationale Entscheidung nur zwei Monate gedauert, bei anderen wesentlich länger, wiederum andere wollten sicherstellen, ihrer Familie im Falle einer Pflegebedürftigkeit nicht zu Last zu fallen. Andere wollten rechtzeitig selbst entscheiden, wo sie einziehen und zu welchem Zeitpunkt, damit sie davon noch etwas haben und nicht erst dann, wenn eine Eingewöhnung schwerer fallen könnte. Meist gab es im Vorfeld abschreckende Erlebnisse im Freundes- oder Bekanntenkreis, die sie darüber nachdenken ließen, Regelungen lieber im Vorfeld eigenständig zu treffen. Manche nahmen sich aber auch ein Beispiel an Eltern, die diesen Schritt vorher gegangen waren und mit ihrer Situation sehr glücklich waren. Weitere Beweggründe, um über einen Umzug nachzudenken, waren gesundheitliche Probleme oder Einschränkungen in der Bewegung und eine damit verbundene notwendige Unterstützung. Auch gab es Personen, die einen Einzug schon geplant hatten, der dann aber durch eine Krankheit beschleunigt oder verschoben wurde. Auch gibt es Senioren, die aufgrund zahlreicher Krankenhausaufenthalte entschieden haben, dass sie sich in einer Residenz besser aufgehoben fühlen, weil sie wissen, dass im Notfall sofort jemand zur Stelle ist.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

26. Gibt es maßgebliche Faktoren, die dafür oder dagegen sprechen?

Die Gründe werden anhand von Stichpunkten aufgeführt:

Tabelle 2: Gründe, die für oder gegen einen Umzug sprechen

Gründe dafür	Gründe dagegen
- Gesellschaft haben (nicht alleine sein) (3)	- „Zusammen mit der Frau leben“ (mit den Erinnerungen)
- etwas für sich tun	- Kinder sind dort aufgewachsen
- Pflege im Appartement (3)	- gerade umgezogen (neues Haus)
- bei Bedarf Hilfe & Unterstützung (3)	- Unabhängigkeit
- Kulturangebot	- mit den Füßen aus dem Haus getragen werden
- gut erreichbar für Familie	- zu unpersönlich
- gute Erfahrung durch Eltern	- wohin ziehen?
- Probewohnen war gut	- hängen am bisherigen Umfeld
- körperlich zu viel zu Hause zu tun	- Verlust von Freiheit, Freiraum und Selbstständigkeit
- nicht mehr ZH bleiben (rational)	- Größe der Appartements

27. Wären gesundheitliche Einschränkungen (Rollstuhl, Gehilfe etc.) ein Grund, Ihre Entscheidung zu überdenken und in eine Seniorenresidenz zu ziehen?

Sechs Personen sagen, die Frage würde sich nicht stellen, es würde alles weiter zu Hause laufen. Die anderen sechs Personen (die Befragten aus der SR haben die Entscheidung schon getroffen, deshalb sind nur 12 Personen betroffen) würden sich Gedanken machen, die Entscheidung würde jedoch vom Grad der Einschränkung abhängen. Eine Person erklärt, dass sie auf keinen Fall zu Hause gepflegt werden möchte, also würde sich im Pflegefall die Wohnsituation ändern. Eine dritte Person erklärte, dass sie Realist sei und wüsste, wann es notwendig wäre, in eine andere Wohnform zu wechseln.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

28. Wie steht Ihre Familie zu Ihrer Entscheidung?

Neben der persönlichen Entscheidung spielt auch die Familie, die Verwandtschaft und die Freunde eine Rolle. Hier wird gefragt, wie die Familie zu dieser Entscheidung steht. In allen 24 Fällen sah die Familie die Entscheidung als positiv an. Sie war aber in keinem Fall aktiv in die Entscheidung eingebunden, wie alle Senioren übereinstimmend erklärten, und dies sei auch nicht notwendig, denn es handele sich ja um eine ureigene und ganz persönliche Entscheidung.

29. Glauben Sie, dass ein Umzug in eine SR eine Bereicherung für Sie wäre/war?

Es gab eine Skala von 1 – 6 Sternen, wobei eins keine Bereicherung wäre und sechs eine erhebliche Bereicherung.

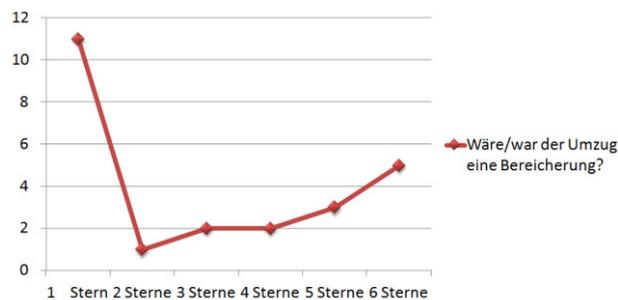


Abbildung 32: Wäre/ist ein Einzug eine Bereicherung?

Die letzten drei Fragen des Fragebogens sind nur für die befragten Personen, die schon in einer Seniorenresidenz leben.

30. Was hat sich durch den Einzug in eine SR für Sie verändert oder verbessert?

Fast alle Befragten sehen eine Veränderung und damit verbunden auch eine Verbesserung. Alle fanden, dass es eine Entlastung sei, man müsse sich nicht mehr ums Kochen oder Putzen kümmern und hätte viel mehr Zeit für andere Dinge. Auch sei der Kontakt zu anderen Bewohnern schön, man sei nicht alleine und fände immer Gesellschaft, wenn man sie brauche. Ein weiterer positiver Aspekt sei, dass man

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

versorgt und umsorgt wird und bei Bedarf Hilfe „anfordern“ könne, denn die Residenz hätte einen ambulanten Pflegedienst im Haus, der sofort zur Hilfe eile, wenn sie nötig sei. Es gibt auch Bewohner, die die Krankheiten von anderen Bewohnern kennen lernen möchten, um so z.B. die Möglichkeit zu haben, Gegenmaßnahmen und Vorbeugung durchzuführen, um die Chance zu haben, nicht zu erkranken. Einem Bewohner fehlt der offensive Umgang mit dem Tod. Er bedauert es, dass es keine Vorbereitung auf den Tod gibt, obwohl der Umzug in die SR sein letzter Umzug war. Ebenfalls findet er es sehr schade, dass es keine Möglichkeit gibt, sich von den Verstorbenen zu verabschieden oder dass deren Tod nachrichtlich in der Zeitung der SR verarbeitet wird.

31. Würden Sie diese Entscheidung wieder treffen?

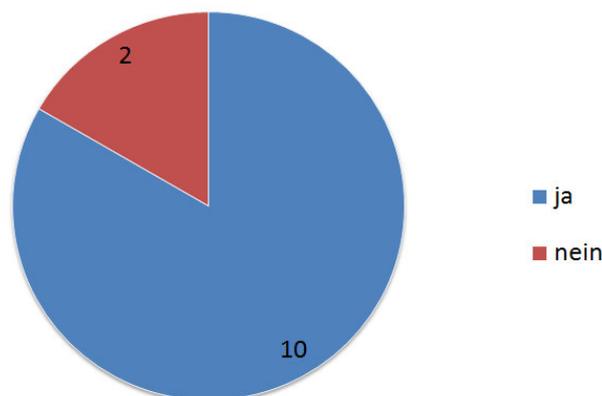


Abbildung 33: Würden sie die Entscheidung nochmal treffen?

Zwei Bewohner würden die Entscheidung nicht wiederholen. Die Gründe sind sehr persönlich, auf Wunsch der Befragten wird darauf nicht näher eingegangen.

32. Was würden Sie anderen raten zu bedenken, die sich in der Entscheidungsphase befinden?

Am Häufigsten wurde gesagt, dass man mit dem Einzug nicht zu lange warten solle. „Je früher man den Schritt wagt, desto mehr hat man davon“, so drückte es ein Bewohner wörtlich aus. „Die Entscheidung selbst treffen und nicht die Kinder belasteten“, so der Tenor eines weiteren Seniors. Der Nächste erklärte: „Man solle

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

sich nicht blenden lassen, sondern mit Bewohnern sprechen und zwei bis drei Wochen Probewohnen, damit man wirklich alles kennt“. Auch sollte man sich mit der Größe des Hauses beschäftigen, eher größer oder kleiner. Neben allen anderen Gründen sollte man am besten zu Zweit einziehen, weil man zu zweit alles viel besser genießen könne.

5.2. Vergleich und Analyse der Ergebnisse

Einige Ergebnisse des vorausgegangenen Teils werden hier erneut dargestellt und in ihrer Bedeutung genauer betrachtet, wobei jeweils die Bewohner einer SR im Vergleich mit den noch alleine zu Hause wohnenden stehen. Es wurden Fragen aus der allgemeinen, dem wirtschaftlichen & beruflichen sowie dem gesundheitlichen Bereich gegenübergestellt.

Besonders hin zu weisen ist noch darauf, dass die in der Studie befragten Personen frei gewählt waren. Es wurde nur darauf geachtet, dass sie alleine leben.

Vergleiche aus dem allgemeinen Bereich

Tabelle 3: Vergleich der Altersgruppen

Altersgruppe	Seniorenresidenz	bisheriges Wohnumfeld
unter 70 Jahre	1	1
bis 75 Jahre	1	1
bis 80 Jahre	4	4
bis 85 Jahre	3	3
bis 90 Jahre	2	1
bis 95 Jahre	1	0
über 95 Jahre	0	2

Stellt man die Altersgruppen der Personen, die in einer SR oder im ZH leben, gegenüber, so fällt auf, dass die Verteilung in den verschiedenen Altersgruppen nur geringe Abweichungen aufweist.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Die Entscheidung, das bisheriges Lebensmodell zu verändern, hat folglich wenig mit dem Alter der betroffenen Personen zu tun, so ist auch ein relativ hohes Alter von mehr als 80 Jahren kein entscheidender Grund, sein gewohntes Umfeld aufzugeben. Einige entscheiden sich sehr früh, andere eher spät, andere leben noch im hohen Alter alleine zu Hause.

Tabelle 4: Haben die Befragten Kinder?

Kinder	Seniorenresidenz	bisheriges Wohnumfeld
Ja	5	10
Nein	7	2

Hier ist auffällig, dass die Senioren, die in der SR leben, um 50 % weniger Kinder haben, als die Senioren, die noch zu Hause leben (5 zu 10). Hier könnte die Frage entstehen, ob sich Senioren, die Kinder haben, seltener zum Einzug in eine SR entscheiden, und warum dies so ist. Aus der folgenden Tabelle ist zu entnehmen, dass viele der Kinder der Senioren, die zu Hause leben, auch im näheren Umfeld ihres Vaters leben. So wäre eine mögliche Erklärung, dass Senioren, die ihre Kinder in der Nähe haben, sich sicherer fühlen und die Sorge, in Notsituationen nicht schnell Unterstützung zu erhalten, bei ihnen weit weniger ausgeprägt ist als bei Senioren, die kinderlos sind.

Tabelle 5: Entfernung der Kinder

Entfernung	Seniorenresidenz	bisheriges Wohnumfeld
bis 5 km	0	3
bis 20 km	1	3
bis 50 km	3	5
bis 100 km	1	1
bis 150 km	1	1
bis 200 km	0	0
mehr als 200 km	3	4
Ausland	1	2

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Vergleiche aus dem wirtschaftlichen & beruflichen Bereich

Anhand der nächsten Tabelle wird offensichtlich, dass berufliche Positionen, die mit großer Selbstständigkeit und Verantwortung verbunden waren, dazu führen, dass Senioren auch bis in hohe Alter zu Hause leben und nicht die Annehmlichkeiten einer Seniorenresidenz wählen (SR zu ZH; 4 zu 11). Daraus könnte geschlossen werden, dass diese Generationen (vor oder im Krieg geboren, aufgewachsen), früh Verantwortung übernehmen musste und diese auch im Alter selbstverständlich tragen.

Tabelle 6: berufliche Position

Position	Seniorenresidenz	bisheriges Wohnumfeld
Angestellter	3	0
Führungskraft	1	5
Prokurist	2	0
Vorstand	0	1
Selbstständiger	0	2
Beamter	5	1
Geschäftsführer	0	2
Redakteur	1	1
Arbeiter	1	0

Tabelle 7: Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich

Unterstützung	Seniorenresidenz	bisheriges Wohnumfeld
Ja	12	8
Nein	0	4

Hier ist die Verteilung in der SR leicht erklärlich, denn jeder Bewohner in der Seniorenresidenz wird im hauswirtschaftlichen Bereich unterstützt.

Im privaten Bereich haben acht Senioren Unterstützung in hauswirtschaftlichen Bereich, vier Männer lösen diese Aufgabe ohne fremde Unterstützung.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Vergleich aus dem gesundheitlichen Bereich

Tabelle 8: Unterstützer für die Gesundheit

Unterstützer	Seniorenresidenz	bisheriges Wohnumfeld
Ja	7	1
Nein	5	11

Wenn ja, welche....

Herzschrittmacher	2	0
Stent	2	1
Bypass	2	0
Prothese	2	0
Herzklappe	1	0
Hüfte	1	0
Bauchaorta	1	0

Mit Hilfe dieser Tabelle wird sichtbar, dass die Personen, die in der Seniorenresidenz leben, mehr „Unterstützer“ benötigen, als die Personen, die noch zu Hause wohnen. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass die Senioren, die gesundheitlich Probleme haben, eher in eine Seniorenresidenz ziehen als gesunde Personen.

6. Handlungsempfehlungen

Die folgenden Handlungsempfehlungen sind ein Versuch, zu einem sehr persönlichen Entscheidungsbereich älterer Herren Zugang zu finden und ihnen darzulegen, warum die Entscheidung, das eigene zu Hause zu Gunsten einer Seniorenresidenz zu verlassen, eine vielleicht schwierige ist, aber bei Abwägung aller Faktoren eine sinnvolle, rationale und bereichernde sein kann.

Es werden Ideen und Möglichkeiten aufgezeigt, die Seniorenresidenzen helfen können, sich auf ihre Interessenten vorzubereiten und sie besser zu verstehen, sich in ihre Lage einzufühlen und die großen Vorzüge einer Seniorenresidenz darzustellen. Es werden vier verschiedene Ansätze erläutert, die eine Hilfe zum besseren Verständnis der Interessenten sein können.

1. Bewusst machen, dass der Einzug ein „Gewinn“ ist

Die meisten Senioren erkennen nicht die Bereicherung, die ein Einzug in eine Seniorenresidenz mit sich bringen würde, dies sollte viel deutlicher gemacht werden.

2. Kennenlernen der Residenz vertiefen - Probewohnen ausweiten

Um den Interessenten ein gutes Kennenlernen der Residenz zu ermöglichen, ist das Probewohnen ein sehr guter Beginn. Doch sollte die Probewohnzeit nicht zu kurz sein, denn es sollte sich ein vertiefter Einblick in den Alltag in einer Residenz gewinnen lassen. Interessenten sollten erkennen können, dass ihre persönliche Freiheit kaum beeinträchtigt wird, dass das Zusammenleben mit anderen Gemeinschaft aber auch Individualität ermöglicht. Sie sollten Einblick in das vielfältige Angebot einer Seniorenresidenz erhalten, ohne aber von allem Neuen überwältigt zu werden. Bisher gibt es die Möglichkeit, für zwei Nächte in der Residenz Probe zu wohnen. Diese Tage sind für einen alten Menschen sehr anstrengend, er kann sie wenig genießen und bewusst wahrnehmen, weil er kaum Zeit hat, sich zu akklimatisieren und sich darauf einzulassen. Hier wäre es sinnvoll, die Zeit auf mindestens Woche auszudehnen. So hätten die

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Interessenten die Möglichkeit, in Ruhe anzukommen und sich vorzustellen, wie es wäre, wenn sie einziehen. Sie hätten mehr Möglichkeiten, mit anderen Bewohnern und Mitarbeitern in Kontakt zu kommen, um herauszufinden, ob die Einrichtung die geeignete für sie wäre. Neben dem erlebten Alltag könnten auch Veranstaltungen besucht werden, bei einem kurzen Aufenthalt ist eine Teilnahme nicht immer möglich.

3. Weitere Umfragen

Um herauszufinden, ob es in anderen Seniorenstiften des Augustinums gleiche Situationen oder ähnliche Themenbereiche gibt, könnte man die Befragung weiter ausdehnen und Bewohner weiterer ausgewählter SR befragen. Ebenfalls wäre es sinnvoll, in dieser Befragung nicht nur männliche Senioren zu interviewen, sondern auch Ehepaare und alleinstehende Damen, denn jede Personengruppe hat andere Bedürfnisse, die berücksichtigt werden sollten. Anhand der Ergebnisse, die sich bei der weiteren Befragung ergäben, könnten neue Marketingstrategien entwickelt werden.

4. Besonderes Augenmerk auf alleinstehende Senioren

Die Auswertung der Befragung ergab, dass Senioren, die im Berufsleben viel Verantwortung trugen, eigene Kinder in ihrer Nähe haben und sich gesundheitlich fit fühlen, keine Neigung zeigen, in eine SR zu ziehen. Möglich wäre eine Konzentration auf alleinstehende (ohne Kinder), Sicherheit suchende, sich gesundheitlich beeinträchtigtühlende ältere Herren in gesicherten wirtschaftlichen Verhältnissen.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

7. Beantwortung der Hypothese

Die zu Beginn der Arbeit aufgestellte Hypothese „Für ihren Lebensalltag ist ein Einzug in eine Seniorenresidenz eine Bereicherung für alleinstehende Männer.“, wird nun beantwortet. Jeder Senior sieht diese Situation unterschiedlich und stuft sie so auch anders ein. Es wurden insgesamt 24 Senioren befragt, wie in oberen Abschnitten bereits erklärt, jeweils 12 Personen und einer Seniorenresidenz und 12 Personen, die noch zu Hause leben. Jeder sollte angeben, ob er es als Bereicherung ansieht bzw. ansehen würde, wenn er in eine Seniorenresidenz einziehen würde. Auf der nachstehenden Grafik sind die Antworten anhand der gegebenen Sterne dargestellt.

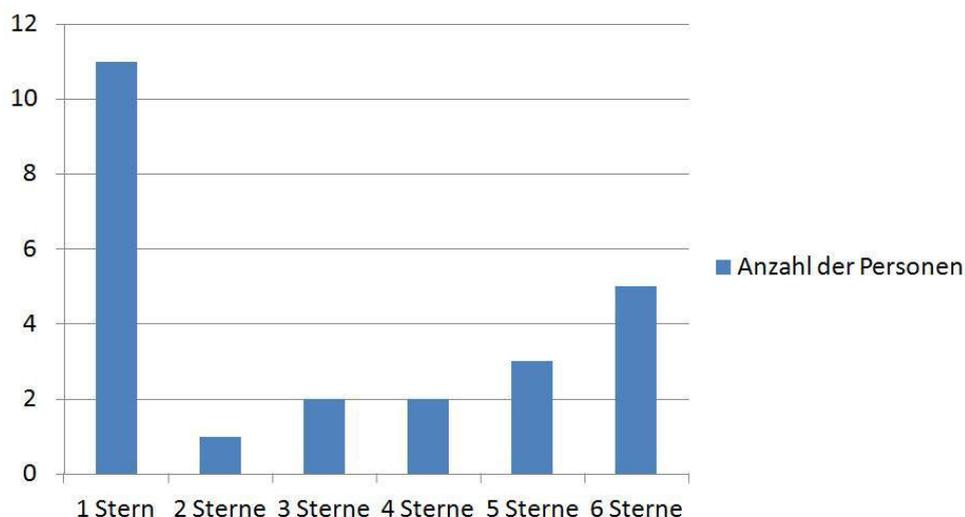


Abbildung 34: Einstufung der Bereicherung anhand von "Sternen"

Definition der Sterne

- 1 Stern: eher keine Bereicherung
- 2 Sterne: eher eine Bereicherung
- 3 Sterne: weder Bereicherung, noch negativ

- 4 Sterne: Bereicherung
- 5 Sterne: große Bereicherung
- 6 Sterne: sehr große Bereicherung

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Fünf von 24 Personen erklärten, dass es eine sehr große Bereicherung für sie wäre/ist. 11 Personen erklärten, dass es keine Bereicherung für sie wäre, in eine SR zu ziehen. Insgesamt sehen die Befragten einen Einzug eher als keine Bereicherung an. Auf dieses Ergebnis kommt man, wenn die Anzahl von 1 + 2 + 3 Sternen (11 + 1 + 2 = 14) zusammen zählt. Berechnet man die oberen Kategorien 4 + 5 + 6 Sterne (2 + 3 + 5) so kommt dabei das Ergebnis von 10 heraus. Es ist auffällig, dass die Bewohner der Seniorenresidenz ihren Einzug nicht unbedingt als große Bereicherung empfinden. Mit diesem Ergebnis ist die Hypothese, dass alleinstehende Senioren einen Einzug in eine Seniorenresidenz als Bereicherung für ihren Lebensalltag sehen, widerlegt.

Abschließend wird deutlich, dass die Senioren einen Einzug schätzen, wenn sie ihn bewältigt haben, doch vorher gibt es einen langen Entscheidungsprozess. Viele Senioren wollen sich mit dem Thema lange nicht auseinander setzen und tun dies erst, wenn es notwendig wird, dann ist der optimale Einzugszeitpunkt überschritten. Denn es wird erst eingezogen, wenn nicht mehr alles genossen und ausgekostet werden kann, da es schon kleine „Probleme“, z.B. im Gesundheitlichen gibt.

8. Fazit

Die Fragestellung der Bachelorarbeit „Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben – Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?“, führte zu einer intensiven Beschäftigung mit der Lebenssituation älterer Herren. Beleuchtet wurde dabei auch im Rahmen des Bereichs "Public Health" die Gesamtsituation der Senioren, wie auch spezieller der finanzielle, wirtschaftliche, gesundheitliche, aber auch der soziale Hintergrund alleinstehender Senioren.

Die öffentliche Gesundheit beschäftigt sich auch mit für Senioren entscheidenden Themen, wie der Prävention, der Epidemiologie, der Patientensicherheit oder auch der Finanzierung. Die mangelnde Kommunikation, Vernetzung und auch unterschiedliche Motivation aller im Bereich Gesundheit Tätigen führt zu Unwissenheit, Unsicherheit und auch zur Verschwendung von Ressourcen. Durch eine bessere Abstimmung, eine intensivierete Zusammenarbeit und auch eine verbesserte Wahrnehmung könnte die öffentliche Gesundheit weiter und besser entwickelt werden.

Die wirtschaftliche Situation der älteren Herrn lässt sich entsprechend der Statistiken als überdurchschnittlich bezeichnen, wenngleich einige auch über das Renteneintrittsalter hinaus erwerbstätig sind. Die gestiegene Lebenserwartung und das gestiegene subjektive Wohlbefinden ergänzen einander, auch wenn die Zahl der vermeidbaren Sterbefälle bei älteren Herren durch eine bessere Wahrnehmung der gesundheitlichen Risiken verändert werden könnte.

Die Querschnittstudie, in deren Verlauf 24 Senioren, je 12 zu Hause und 12 in Seniorenresidenzen wohnend, an Hand eines eigens dafür entwickelten Fragebogens zu ihren persönlichen, wirtschaftlichen, aber auch familiären und sozialen Lebensumständen befragt wurden, ergab Interessantes. Die Befragung der Bewohner und der Externen selbst hat hervorragend funktioniert, alle haben gerne teilgenommen und waren sehr interessiert. Es gab keine bisherigen Untersuchungen zu diesem Thema, auf die Bezug genommen werden konnte. Dies hat einen Freiraum für eigene Ideen und Theorien gelassen. Die Erkenntnis, dass Senioren, die in ihrem Berufsleben selbstständig und stark verantwortlich tätig waren, Kinder in der näheren Umgebung haben, gesundheitlich fit sind und sich auch so fühlen, in

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

ihrem eigenen zu Hause leben wollen und dies auch tun, war so deutlich nicht erwartet worden. Diese Gruppe älterer Herren empfindet den Einzug in eine Residenz nicht als Bereicherung und widerlegt dadurch auch die aufgestellte Hypothese.

Ein Ergebnis, das Seniorenresidenzen dazu veranlassen sollte, über Konzepte und Strategien nach zu denken.

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Bachelorarbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken als solche kenntlich gemacht habe. Die Arbeit habe ich bisher keinem anderen Prüfungsamt in gleicher oder vergleichbarer Form vorgelegt. Sie wurde bisher auch nicht veröffentlicht.

Aumühle,

Literaturverzeichnis

BGV. Bundesverband für Gesundheitsinformation und Verbraucherschutz. (o.J.).
Barrierefrei umgestalten.

URL: <http://www.bgv-barrierefrei.de/umgestalten.html>.

Zugriff: 25.10.2016

BiB. Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. (2016). Lebenserwartung.

URL: <http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Glossareintraege/DE/L/lebenserwartung.html>.

Zugriff: 30.10.2016

Blonski, Harald. (1997). Wohnformen im Alter. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

BMFSJ. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.(2016).
Länger zu Hause leben – Ein Wegweiser für das Wohnen im Alter. Berlin: BMFSJ.

DGPH. Deutsche Gesellschaft für Public Health e.V. (2012). Situation und
Perspektiven von Public Health in Deutschland - Forschung und Lehre

URL: http://www.deutsche-gesellschaft-public-health.de/fileadmin/user_upload/_temp_/DGPH_-_Public_Health_in_Deutschland.pdf

Zugriff: 30.11.2016

FES. Friedrich- Ebert-Stiftung. (2006). Strukturwandel des Wohnens im Alter.

URL: <http://library.fes.de/pdf-files/bueros/berlin/03916.pdf>.

Zugriff: 10.11.2016

Kohli, Martin. und **Künemund,** Harald. (2000). Die zweite Lebenshälfte. Opladen:
Leske + Budrich.

RKI. Robert-Koch-Institut. (2009). Gesundheit und Krankheit im Alter.

URL:http://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsB/alter_gesundheit.pdf?__blob=publicationFile

Zugriff: 01.11.2016

RKI. Robert-Koch-Institut. (2016). Public Health.

URL: http://www.rki.de/DE/Content/Institut/Public_Health/PH_inhalt.html.

Zugriff: 30.11.2016

Statista. (2016). Was sind Ihre wichtigsten Wünsche für das Alter?.

URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/5418/umfrage/wuensche-fuer-das-alter/>.

Zugriff: 26.10.2016

Statistisches Bundesamt (2015). Bevölkerung Deutschlands bis 2016.

URL:<https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2015/bev>

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben

oelkerung/Pressebrochure_Bevoelk2060.pdf?__blob=publicationFile

Zugriff: 25.10.2016

Statistisches Bundesamt. (2016). Ältere Menschen in Deutschland und der EU.

URL:https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/BroschuereAeltereMenschen0010020169004.pdf?__blob=publicationFile.

Zugriff: 30.10.2016

Statistisches Bundesamt. (2016a). Sterbetafel 2013/2015.

URL:https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsbewegung/PeriodensterbetafelErlaeuterung5126203157004.pdf?__blob=publicationFile.

Zugriff: 30.10.2016

Wagner, M. und Wolf, C. (2001). Altern, Familie und soziales Netzwerk. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Heft 4.

Weißbach, Lothar. (o.J.). Erster Deutscher Männergesundheitsbericht.

URL:http://www.maennergesundheitsbericht.de/fileadmin/user_upload/maennergesundheitsbericht/kurzfassungsbroschuere.pdf

Zugriff: 10.11.2016

Anhang

Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?

Fragebogen zur Bachelorarbeit von Carolin Rohling

8.) In welcher Position haben Sie gearbeitet?

<input type="checkbox"/>	Angestellter
<input type="checkbox"/>	Führungskraft
<input type="checkbox"/>	Prokurist
<input type="checkbox"/>	Vorstand
<input type="checkbox"/>	Selbstständiger
<input type="checkbox"/>	Beamter
<input type="checkbox"/>	Sonstige: _____

9.) Möchten Sie über Ihren Werdegang berichten (Schule, Bundeswehr/Wehrmacht, Lehre, Studium)?

10.) Machen Sie Reisen, wenn ja wie häufig und wie lange?

Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?

Fragebogen zur Bachelorarbeit von Carolin Rohling

11.) Besitzen Sie eine Immobilie (Ferienhaus/Wohnung)?

ja

nein

12.) Haben Sie Unterstützung im hauswirtschaftlichen Bereich?

ja

nein

Wie oft in der Woche?

<input type="checkbox"/>

keinmal

1-2

3-4

5-6

häufiger

Wobei?

<input type="checkbox"/>

Reinigen

Einkaufen

Kochen

Waschen/bügeln?

Garten

13.) Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Fühlen Sie sich fit? Haben Sie gesundheitliche Probleme?

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben-

Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?

Fragebogen zur Bachelorarbeit von Carolin Rohling

23.) Welche Werte sind Ihnen wichtig?

<input type="checkbox"/>	Freundlichkeit
<input type="checkbox"/>	Höflichkeit
<input type="checkbox"/>	Liebenswürdigkeit
<input type="checkbox"/>	Toleranz
<input type="checkbox"/>	Aufrichtigkeit
<input type="checkbox"/>	christliches Miteinander
<input type="checkbox"/>	Sonstige:

24.) Haben Sie mit dem Gedanken gespielt, Ihr bisheriges Umfeld zu verlassen?

ja

nein

25.) Möchten Sie Ihre Gedanken erzählen?

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben-

Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?

Fragebogen zur Bachelorarbeit von Carolin Rohling

26.) Gibt es maßgebliche Faktoren, die dafür oder dagegen sprechen?

27.) Wären gesundheitliche Einschränkungen (Rollstuhl, Gehhilfe etc.) ein Grund, ihre Entscheidung zu überdenken und in eine Seniorenresidenz zu ziehen?

28.) Wie steht ihre Familie zu Ihrer Entscheidung?

positiv

negativ

Warum?

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben-

Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?

Fragebogen zur Bachelorarbeit von Carolin Rohling

29.) Glauben Sie, dass ein Umzug in eine Seniorenresidenz eine Bereicherung für Sie wäre/war?

1 2 3 4 5 6

Keine Bereicherung

erhebliche Bereicherung

30.) Was hat sich durch den Einzug in eine Seniorenresidenz für Sie verändert oder verbessert?

Seniorenresidenz oder im bisherigen Wohnumfeld bleiben-

Welche Gründe und Faktoren veranlassen alleinstehende Männer zu einer Veränderung ihres bisherigen Lebensbereiches?

Fragebogen zur Bachelorarbeit von Carolin Rohling

31.) Würden Sie diese Entscheidung wieder treffen?

ja

nein

Warum?

32.) Was würden Sie anderen raten zu bedenken, die sich in der Entscheidungsphase befinden?
